MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 46. Mittwoch den 24. Februar 1841.

Inland.

Berlin, 21. Febr. Se. Majestät der König haben dem Königl. Sächsischen Hofrath Zerener den Rothen Adler-Orden dritter Klasse und dem Geheimen expedirenden Sekretair im Ministerium des Innern und der Polizei, Kriegsrath Tiemann, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben, an die Stelle des durch Krankheit behinderten Fürsten zu Putbus, den Oberst-Lieutenant außer Diensten, Grafen von Bismarck-Bohlen auf Karlsburg, zum Landtags-Marschall für den em 28sten d. M. zu eröffnenden siebenten Provinzial-Landtag des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben den Kammerherrn und Legations-Rath von Usedom zum Wirklichen Legations- und vortragenden Rath bei der politischen Abtheilung des Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Allergnädigst zu ernennen und die darüber ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Der Königliche Hof legt morgen am 22. Februar die Trauer auf vier Wochen für Ihre Königl. Hoheit die Frau Churfürstin von Hessen, Tante Sr. Majestät des Königs, an.

Berlin, 21. Februar. (Privatmitth.) Se. Majestät sind von Ihrem Grippanfall noch nicht völlig wieder hergestellt, weshalb auch die Feier Mardigras, welche den 23. d. M. in den Gemächern des Königs stattfinden sollte, unterbleibt. Wenn auch unser Monarch bei Seinem Unwohlsein den Staatsgeschäften nicht mit der gewohnten Thätigkeit vorstehen kann, so läßt Höchstderselbe sich doch täglich des Nachmittags stundenlang von den Kabinetsräthen und Ministern Vortrag halten. — Der am 19. d. M. von unsern Kavalieren dem Hofe und diplomatischen Corps gegebene Karnevalsball fiel sehr glänzend aus und währte bis an den andern Morgen. Sogar Ihre Majestät die Königin beehrten das sinnreiche Fest, begleitet von dem Oberhofmeister v. Schilden, mit Ihrer hohen Gegenwart einige Stunden. Die Prinzen und Prinzessinnen blieben bis zum Schlusse anwesend. An der Spitze der Gastgeber stand der Prinz v. Würtemberg. — Heute veranstaltet der Prinz Albrecht einen großen Ball, bei welcher Gelegenheit die vornehmen Herrschaften die Ehre haben werden, den Grafen von Nassau und die Gräfin d'Oultremont als Neuvermählte kennen zu lernen. Einem nicht unglaubwürdigen Gerücht zufolge werden Letztere schon in einigen Wochen eine Reise nach Holland machen und von dort sich unmittelbar nach Schlesien begeben, wo sie den Sommer über zubringen dürften. Zu Anfang des Herbstes, heißt es, werden dieselben nach Italien gehen und vielleicht in Rom den nächstfolgenden Winter dort verleben. Am Hochzeitstage soll der König Frederik Wilhelm, Graf von Nassau, einem jeden seiner Enkel, deren er 8 zählt, 300,000 Stück Dukaten zum Geschenk gemacht haben. Die beiden Geistlichen, welche die Trauung vollzogen, hatten die Ehre, vom Prinzen Albrecht an diesem Tage zur Tafel gezogen zu werden und außerdem noch ein Geschenk von 100 Dukaten zu erhalten. — Ueber die Abreise des Grafen von Bresson, wird bei uns noch sehr viel gesprochen, doch bestätigt sich im Allgemeinen die von mir schon berichtete friedliche Tendenz, welche der Reise dieses Diplomaten nach Paris zu Grunde liegt. Außerdem aber wird bei der Fortifikationsfrage, welche jetzt der Pairskammer vorliegt, die Anwesenheit des Herrn v. Bresson in Paris von dem französischen Kabinet um so mehr gewünscht, da Letzteres bei der Abstimmung für die Fortifikation eine Minorität fürchtet, und Hr. von Bresson ein eifriger Anhänger der Befestigung von Paris ist. Ob dieser hier sehr gern gesehene Gesandte bald oder vielleicht gar nicht mehr zurückkehrt, ist ungewiß. Daß auch Letzteres eintreten könnte, entnimmt man daraus, weil während seiner Abwesenheit alle Forderungen an ihn bezahlt werden sollen. — Wie verlautet, hätte nun unser Kriegsminister v. Rauch auf sein wiederholtes dringendes Ansuchen um Entlassung aus dem Staatsdienste dieselbe in schmeichelhaften Worten erhalten, da er in seinem Gesuche darstellte, wie er wegen seiner körperlichen Leiden in der gegenwärtigen kritischen Zeit untauglich wäre, einem so wichtigen Posten vorzustehen. Ueber seinen Nachfolger sind viele Vermuthungen im Umlauf. — Der Graf Gneisenau ist mit Depeschen, welche hoffentlich die Beendigung der kirchlichen Wirren herbeiführen werden, nach Rom abgereist. Hohe und fromme Katholiken erwarten von der Rückkehr des Erzbischofes Hrn. Droste zu Vischering nach Köln insofern nichts Erfreuliches, weil dessen Partei in ihrem Uebermuthe nun zu weit gehen möchte, eine Ansicht, für welche leider schon jetzt einige auf den Prof. Arndt und noch andere tüchtige Männer in Köln erschienene Pamphlets die Beweise liefern. — Es heißt, daß ein Domkapitel unserer Monarchie von der Licenz, mit Rom unmittelbar zu korrespondiren, keinen Gebrauch machen wolle, und solches bereits dem Ministerium angezeigt habe. — Auf der Herrschaft der Prinzessin Albrecht in Schlesien sollen nachhaltige Eisenerzadern entdeckt worden sein, welche die erlauchte Besitzerin bebauen lassen wird. Die dortige Gegend wird dadurch an Reichthum und Lebendigkeit gewinnen. — Ueber den bei der Königl. Redoute vorgefallenen Unfug sind wirklich auf Allerhöchsten Befehl Untersuchungen angestellt worden, die aber zu keinem bestimmten Resultate geführt haben. — Dem Vernehmen nach ist der Generalmusikdirektor Spontini um seine Pensionirung eingekommen, da, wenn ihn auch der König begnadigt, unser Publikum, mit welchem bekanntlich nicht zu spaßen ist, ihm das Wohlwollen entzogen hat. — Die von der Düsseldorfer Zeitung erzählte Mordgeschichte, (Bresl. Ztg. Nr. 42) daß ein Dorfschulze in der Mark seine Mündel, ein junges Landmädchen, erschlagen habe, um sie der Summe von 300 Rtlr. zu berauben, gehört in das Reich der Fabel.

Die seit der Ankunft des Generals v. Heß zusammengestellte Konferenz, bestehend aus dem Chef des Generalstabes der Armee, General der Infanterie von Krauseneck, dem General-Lieutenant von Thile I. und dem Obersten von Radowitz, ist bereits wieder aufgelöst worden, da die in Berathung gezogenen wichtigen Gegenstände über Zusammenstellung der Bundes-Contingente, so wie deren Befehligung eben so genügend als rasch erledigt worden sind, wobei sich ergeben hat, daß sämmtliche Bundesstaaten nicht allein sehr bereitwillig sind, die ihnen nach der Bundesmatrikel zustehenden Verpflichtungen pünktlich zu erfüllen und das etwa Versäumte ohne Zögern nachzuholen, sondern vielmehr mit wahrhaft deutschem Patriotismus sich zu außerordentlichen Leistungen erboten haben, wenn die Lage der politischen Verhältnisse solche erheischen sollte. — Sehr bemerkbar ist immer noch auf unserer Börse die Nachfrage nach Pfandbriefen des Großherzogthums Posen. Hier ist nämlich noch keine Reaction des Zinsfußes eingetreten, sondern sie tragen, eben so wie die Berliner Stadt-Obligationen, 4 pCt. Doch stehen sie höher im Course, als die zuletzt genannten Papiere. — Bei Hofe wurde der Graf Wielopolski, einer der reichsten Magnaten des österreichischen Polens, der sich zu seinem Vergnügen hier einige Zeit aufzuhalten gedenkt, vorgestellt. — In den letzten Tagen der vorigen Woche fand hier ein sehr ernstliches Rencontre zwischen einem Artillerie-Offizier und einem studirenden Mediziner statt. Der Letztere hatte sich erlaubt, auf eine sehr unanständige Weise die hinter ihren Eltern gehende Tochter des Hauptmanns mit seiner Aufmerksamkeit zu belästigen. Vielleicht wußte er nicht, daß sie zu der vor ihr gehenden Familie gehörte. Es kam so weit, daß der Hauptmann sich genöthigt sah, den Degen zu ziehen. Der Student ist mit einer bedeutenden Wunde in eine Heil-Anstalt gebracht worden. Ueberhaupt sind in den letzten Wochen vielfache, durch den Uebermuth junger Leute herbeigeführte, Inconvenienzen vorgekommen. (Hamb. C.)

Die Lösung der Kölner Frage kann und wird nie in der Weise geschehen, daß der Erzbischof vorläufig wieder nach Köln zurückkehrt und dann bald vom Papst als Cardinal nach Rom berufen wird. Das wäre denn doch ein etwas gefährliches Spielen mit Formen; auch ist Preußen, besonders unter der jetzigen Regierung, nicht dahin gekommen, sich Formen vorschreiben zu lassen, die doch anders nichts enthielten als eine entschiedene Nachgiebigkeit gegen Rom. Der Papst kann den Erzbischof als Cardinal nach Rom berufen, aber der Weg Clemens August's wird nie über Köln gehen. Auffallend bleibt es aber, wie Zeitungskorrespondenten das Publikum mit derlei aus der Luft gegriffenen Combinationen unterhalten können. Ich kann aus der sichersten Quelle versichern, daß an der obigen Art einer Ausgleichung der Kölnischen Angelegenheiten auch nicht eine Silbe wahr ist. (L. A. Z.)

Das Ministerium des Cultus fährt in allen seinen Abtheilungen fort, eine große Thätigkeit zu entwickeln, die von dem vor einigen Monaten auf seinen hohen Standpunkt getretenen, gelehrten Chef dieses wichtigen Departements zu erwarten war. Was die Abtheilung für die Geistlichen betrifft, so scheint man ganz besonders auch darauf bedacht zu sein, eine größere Gleichförmigkeit oder doch wenigstens einen nicht so auffallenden Unterschied zwischen den äußerlichen Verhältnissen und den Besoldungen der Geistlichen zu bezwecken. In Wahrheit ist auch, trotz der vielfachen Verbesserungen der pekuniären Lage der Landprediger, noch der Unterschied ihrer Einkünfte und derer anderer Seelsorger, die neben ihrem Predigeramte die Würden, Titel und Pfründen eines Bischofs, General-Superintendenten, von Wirklichen Ober-Consistorialräthen, Pröpsten, Curatoren milder Anstalten, Hof- und Dompredigern, sogar auch von Domherren haben, außerordentlich groß, und doch besteht in der ursprünglich sich durch Einfachheit auszeichnen sollenden evangelischen Kirche als Hauptprinzip der Moral, der Grundsatz: „mein Reich ist nicht von dieser Welt." — Um nun einen Mittelweg zu finden, dem Ueberfluß auf der einen Seite und dem Mangel auf der andern Seite vorzubeugen, ist man im Begriff, kräftige und wohlthätige Maßregeln zu ergreifen. Wir sprechen hier vom Ueberfluß und das ist reine Wahrheit, denn wir kennen Bischöfe und Pröpste, die, wenn sie auch nicht, wie in England, Einkünfte von vielen Tausend Pfund, doch von vielen Tausend Thalern haben. Manche haben den Genuß mehrerer Pfarren neben dem ihrer anderweitigen Staats- und Communal-Aemter. Diese Pfarren werden durch Vikare verwaltet, andere haben sogar mehrere Amtswohnungen, von denen sie natürlich nur eine bewohnen, ohne die übrigen unbenutzt zu lassen. Das hohe Domkapitel zu Brandenburg zählt nach seiner in neuerer Zeit erfolgten Restauration einen evangelischen Bischof, auch einen Oberhofprediger in den Reihen seiner Capitularen. Um sich nun eine genaue Uebersicht des pekuniären Verhältnisses im Staate zu verschaffen, hat das Ministerium an alle Prediger im Lande Formulare gesendet, die aus 8 auf diese Verhältnisse bezüglichen Rubriken bestehen, welche ein jeder Geistliche nach Pflicht und Gewissen auszufüllen hat. Uebrigens haben schon seit langen Jahren alle drei Jahre ähnliche Angaben von Seiten der Geistlichen gemacht werden müssen, nur nicht in dieser Ausdehnung. So weit von der ersten Abtheilung. Was nun die zweite, die der Schulen betrifft, so lebt man in der Hoffnung, daß die geistreichen und

ernsten Worte, welche der jetzt öfters genannte, seit einigen Jahren in großer Zurückgezogenheit in Westpreußen lebende Staatsrath und Regierungspräsident a. D., v. Hippel, vor einiger Zeit in der Form eines Sendschreibens an den Nachfolger des Ministers von Altenstein erlassen hatte, auf einen guten Boden gefallen sind. (Frkf. J.)

Köln, 13. Febr. Die in der Beilage zu Nr. 43 Ihres Blattes enthaltene Angabe Ihres Berliner Correspondenten, daß der Bischof v. Eichstädt (nicht Erzbischof von München) Graf v. Reisach, sich im Auftrage der römischen Curie, zur Verständigung mit dem Erzbischofe von Köln, in Münster befinden solle, ist nach den aus letzterer Stadt hier eingetroffenen Briefen vollkommen begründet. Graf Reisach, der sich von seinem früheren Aufenthalte in Rom her der besondern Werthschätzung des Papstes erfreut, hat nämlich von lezterem mit Genehmigung der baierischen und preußischen Regierung die Mission erhalten, sich mit Hrn. v. Droste über die Art und Weise zu benehmen, wie derselbe bei seinem bevorstehenden kurzen Aufenthalte dahier, dem Domkapitel und überhaupt den hiesigen kirchlichen Verhältnissen gegenüber, sich zu verhalten haben würde. Wie man aus Münster vernimmt, hat der Prälat auch bereits das Versprechen abgegeben, sich aller Einmischung in die inneren Angelegenheiten seiner Erzdiözese gänzlich zu enthalten. Außer Zweifel soll sein, daß der provisorischen Rückkehr des Hrn. v. Droste auf seinen erzbischöflichen Sitz seine Resignation, und dieser die Abreise als Kardinal nach Rom (angeblich schon im April) bald folgen werde. Der in unserer Nähe wohnende Graf Fürstenberg war kürzlich mehrere Tage in Münster, wo er, angeblich auf höhere Veranlassung, mit dem ihm befreundeten Erzbischofe sich rücksichtlich seines Aufenthalts dahier oft und lange besprochen hat. (Frkf. J.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. Febr. (Privatmittheil.) Nachrichten aus der Residenz Darmstadt zu Folge wäre in dem Gesundheitszustande S. K. H. des Großherzogs der frühere normale Zustand wieder eingetreten. Höchstderselbe liegt daher auch den Regierungsgeschäften in sonstiger Weise mit großer Thätigkeit wieder ob. Hinsichtlich der neuen Staatsanleihe von 1½ Million Fl. war, wie man jetzt erfährt, schon auf dem vorigen Landtage die benöthigte Uebereinkunft mit den Ständen getroffen werden, so daß dem Abschlusse desselben mit dem Hause Rothschild kein weiteres Hinderniß im Wege steht. — In der uns benachbarten Landgrafschaft Hessen-Homburg haben in voriger Woche die Aushebungen für die Ergänzung des Kontingents und Bildung der Kriegsreserve stattgefunden. — Andern Theils wird von Seiten der hiesigen Militär-Behörde die Anwerbung diensttauglicher Leute mit möglichstem Eifer betrieben. Es scheint, als wolle man mit der Aushebung unter der einheimischen Conscription den äußersten Zeitpunkt abwarten, inzwischen aber so viel Fremde als möglich anzuwerben suchen, um den durch jenes Auskunftsmittel zu ergänzenden Bedarf auf den geringsten Betrag zu beschränken. Im übrigen ist an die ausführende Militärbehörde in diesen Tagen die Weisung ergangen, die für die Kriegsreserve benöthigten Waffen genau aufzunehmen und in brauchbaren Stand zu setzen. Neue Vorräthe davon werden zu dem Behufe nicht angeschafft werden, da unser Zeughaus bereits hinlänglich damit versehen ist. — Wohl nicht ganz mit Unrecht betrachtet man das Preisverhältniß der zur Anfertigung von Kriegsbedarf erforderlichen Rohstoffe als einen Anhaltpunkt für die darauf hindeutenden politischen Verwickelungen und Conjecturen. Hiernach nun erscheint bemerkenswerth, daß in jüngster Zeit die Preise von Blei und Eisen einen namhaften Aufschlag in England sowohl, wie auf dem Continent erfahren haben. So ist das Roheisen dort um 12, hie raber nur um etwa 10pCt. in die Höhe gegangen. — Daß bei dem Allen die Franzosen an philanthropischer Gesinnung den Deutschen nicht nachstehen wollen, davon haben wir kürzlich einen Beweis erhalten. Bekanntlich ist die Sammlung milder Beiträge zur Unterstützung mehrerer durch die neuliche Ueberschwemmung in unserer Umgegend beschädigten Ortschaften bereits seit einigen Wochen hier im Betriebe. Mit Bezugnahme darauf wurde in diesen Tagen einem Frankfurter, bei dem guten Werke besonders thätigen, Geistlichen die Summe von 87 Fl. durch ein hiesiges Bankierhaus zugestellt, das dazu von Lyon aus beauftragt worden war. Das dieser Gabe beigefügte Begleitschreiben soll in sehr verbindlichen Ausdrücken abgefaßt und der Hauptgedanke darin entwickelt sein, man möge diese Gabe als Erwiderung der Mitgefühle betrachten, die sich in Deutschland für die Wasserbeschädigten des südlichen Frankreichs kund gegeben hätten. — Der Mainstrom ist seit vorgestern vom Eise gänzlich befreit und die Tagesschifffahrt zwischen hier und Mainz ist abermals ins Leben getreten. — Ein wahrhaft betrübendes Zeichen der Zeit sind die häufigen Selbstmorde, die hier in diesem Winter vorkommen. Entsittlichung und Genußsucht scheinen ihre Haupttriebfedern zu sein, da die meisten Selbstmörder der untern Klasse angehören und großentheils durch Ausschweifungen physisch und ökonomisch zu Grunde gerichtete Menschen sind.

Die Großartigkeit der Hülfsmittel, welche die Senkenbergische Siftung für das Studium der Naturwissenschaften darbietet, ist allgemein anerkannt; um so paradoxer wird die Behauptung erscheinen, daß diese Stiftung, bei der bisherigen Benutzungsweise, grade für die jenem Studium sich widmenden Jugend sehr nachtheilig wirkt, indem sie ihrer gründlichen Durchbildung „zum großen Verderben" gereicht. Die für genanntes Institut gegenwärtig eingetretene Krisis hat in diesen Blättern mehrfache Besprechungen gefunden, und es wird neben den Streitpunkten, welche meistens äußerliche Verhältnisse betreffen, nicht ungehörig sein, aus einer von dem Gymnasialrektor Vömel bei der letzten Progressionsfeier gehaltenen Rede die Richtigkeit der obigen Behauptung nachzuweisen und gleichzeitig einiges Wissenswerthe über die ganz abnorme Frankfurter Studienmethode zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Herr Vömel spricht von dem englischen Unterrichtswesen und knüpft daran seine Bemerkungen über die Uebelstände der Frankfurter Einrichtungen. „Will einer (in England) Arzt werden, so geht der vierzehnjährige Knabe zu einem Arzt in die Lehre. Nach Verlauf von fünf Jahren bekommt er einen förmlichen Lehrbrief von seinem Meister. Dann treibt er zwei Jahre lang auf einer Universität oder auf einer medizinischen Schule, oder wo er will, Anatomie, Botanik und dergleichen naturhistorische Studien. Nach Verlauf dieser Zeit geht er mit seinem Lehrbrief und mit den Zeugnissen Derjenigen, bei welchen er jene Kenntnisse erlangt hat, und bittet um die Licenz zu prakticiren, welche nach stattgefundenem praktischen Examen von den Universitäten oder den beiden medizinischen Schulen zu London ertheilt wird. Nicht viel anders geht es in Frankfurt zu. Der Knabe wird erst in irgend eine Schule geschickt, dann kommt er mit — wie die Eltern glauben — mehr als nöthigen Vorkenntnissen in das Gymnasium; zwölf bis vierzehn Jahre alt, tritt er in Quinta, Quarta ein und muß am Ende nach Tertia rücken. Da geht er nun in das Senkenbergische Stift, hört die verschiedenen medizinischen Vorlesungen; natürlich schwindet in demselben Grade, als er für diese Zweige des Wissens Geschmack gewinnt, sein Interesse für die Schule und ihre Disciplinen. Ist ein Leichnam oder ein neues anatomisches Präparat in das anatomische Theater gebracht, dann eilt der Schüler (aus Tertia!) hin, es eifrig zu betrachten, geschickt zu zerlegen und selbst zu präpariren; die langweilige Schule wird versäumt, und kommt der Schüler wieder hinein, so ist ihm der unterbrochene Unterricht noch langweiliger als zuvor. Wo, auf welcher Universität, in welcher andern Stadt wäre dies möglich? In Frankfurt ists. Am Ende ist der vier bis sechs Jahre zu spät ins Gymnasium eingetretene und nicht ununterbrochen erschienene Schüler achtzehn, neunzehn bis zwanzig Jahre alt geworden, er weiß auch schon vielerlei, wenn auch nicht das, was er wissen soll; da muß er doch fort auf die Universität, obgleich er erst Sekundaner oder Tertianer ist, höchstens hat er eine Zeit lang theilnahmlos in Prima gesessen. So war es sonst nicht. In Frankfurts Gelehrtengeschichte glänzen viele Namen von europäischem Rufe; besonders zeichneten sich immer seine Aerzte aus. Jetzt gereichen grade jene achtungswerthen wissenschaftlichen Institute in unserer Stadt, welche so nützlich werden könnten, wenn sie nach vollendeter Gymnasialbildung besucht würden, unserer studirenden Jugend zum großen Verderben." Verdient ein solcher Stand der Sache nicht mit allem Ernst beachtet zu werden?

Wiesbaden, 18. Febr. Während Schlittenfahrten, Theater, Konzerte, Hof-, Casino- und Bürgerbälle, und glänzende Abend-Gesellschaften mit und ohne Tanz dem gestrengen heurigen Winter eine milde, freundliche Gestalt geben, machen, wie anderwärts, so auch in unserer aufgeklärten Kurstadt fremde Pietisten den bedauerlichen Versuch, ihre finstern, kopfhängerischen Ansichten und Grundsätze hie und in der Umgegend zu verbreiten. Wir kön-nen dergleichen Bemühungen nur bedauern, indem wir von der wahren Frömmigkeit andere Begriffe haben, und unser Terrain für die modischen Wucherpflanzen des Methodismus, des Separatismus und der Mukkerei durchaus nicht geeignet ist. — Möchten doch die lieben frommen Gäste, welche unsere nassauischen Bäder besuchen, dergleichen vergebliche Mühe sich ersparen.

Hannover, 17. Febr. Man hört für ganz gewiß, daß in der letzten Sitzung des Staatsraths die Abtheilung für Justiz und die Abtheilung für Militärsachen versammelt waren. Dadurch, daß die Section für Militärsachen versammelt war, gewinnt die Vermuthung Consistenz, daß die neuerdings mit besonderem Eifer betriebenen Rüstungen den Gegenstand der Verhandlung gebildet hatten. Ein viel verbreitetes Gerücht behauptet selbst, es sei beschlossen worden, dem Kriegs-Ministerium mit einem Vorschuß von einer Million zur Bestreitung der außerordentlichen, durch die Rüstungen nöthig gewordenen Ausgaben zu Hülfe zu kommen. — Hier heißt es, daß mit einem preußischen Kommissionär, der übrigens weder Fabrikant noch Tuchhändler ist, ein Kontrakt zur Lieferung von 60,000 Ellen Tuch abgeschlossen worden. (H. C.)

Cuxhaven, 17. Febr. Bei dem südlichen Winde wurde unser Hafen, so wie das Fahrwasser frei vom Eise und es kamen mehre Schiffe ein.

Oesterreich.

Pesth, 13. Febr. Das allgemeine Tagesgespräch bildet die hier stattgefundene außerordentliche Ständeversammlung des Pesther Komitats. Es betraf wieder die gemischten Ehen, in welcher Angelegenheit das Land und die Geistlichkeit sich schroff gegenüber stehen. Die katholische Geistlichkeit versagt bekanntlicht den gemischten Ehepaaren die Einsegnung, falls diese nicht einen Revers unterschreiben, daß sie ihre sämmtlichen Kinder in der katholischen Religion erziehen werden. Dieses Verfahren geschieht, wie es sich ausgewiesen het, auf Anordnungen des Fürsten-Primas von Ungarn, der schon deshalb früher von den Ständen hart mitgenommen und sogar als in den Anklagestand versetzbar erklärt wurde. Da dies aber nichts fruchtete, so beschloß man in der letzten Generalversammlung, eine Repräsentation an den König mit der Bitte zu senden, den ungarischen Landtag je eher je lieber einzuberufen, damit diesem precairen Zustande bald ein Ende gemacht werde. Merkwürdig waren die Debatten bei dieser Sitzung. Die große Majorität des Hauses, Protestanten sowohl wie Katholiken war gegen den Primas und die Geistlichkeit, die sich die heftigsten Diatriben gefallen lassen mußten. Das meiste Aufsehen erregte aber ein junger katholischer Geistlicher, Namens Horarik, Erzieher in dem Hause eines hiesigen getauften israelitischen Bankiers, der in einer Jungfernrede zu Gunsten der gemischten Ehen und gegen das Verfahren der katholischen Geistlichkeit das Wort führte. Seine Beredtsamkeit verrieth zwar noch den Neuling, aber er war von seiner Sache so begeistert und seine Stellung brachte solch eine moralische Wirkung hervor, daß gewiß seine Rede im ganzen Lande Aufsehen machen und Widerhall finden wird. Die Ofener und Pesther Erzpriesterschaft hat bereits gegen die von ihm aufgestellten Grundsätze eine Verwahrung eingelegt, und man spricht hier sogar schon von Excommunication. Fast der einzige Redner für die katholische Geistlichkeit war der bekannte Historiker Graf Joh. Nep. Mailath, der aber durchaus keinen Anklang fand und manche spöttische Bemerkungen hinnehmen mußte. Man glaubt allgemein, daß die Regierung das Verfahren des Primas nicht billigen und daß derselbe beim nächsten Landtage bei beiden Tafeln in der Minorität bleiben werde. So eben vernehme ich, daß der Bischof von Siebenbürgen die Anordnungen des Primas in Betreff der gemischten Ehen nicht angenommen habe. (L. Z.)

Großbritannien.

London, 15. Febr. Der Hof wird erst am 8ten April wieder nach Windsor zurückkehren. Gestern wurden der Herzog von Nassau und der Fürst Nikolaus Esterhazy in England erwartet. Der König der Belgier wird noch einige Tage hier verweilen. — Die Königin von England hat dem Sultan Abdul Medschid einen großen Diamanten von schönem Wasser gesandt, der die Form eines Halbmondes hat. Dieser Diamant wurde Ihrer Majestät von dem Englischen Konsul zu Rio Janeiro gesandt. Bei Uebersendung desselben an den Sultan hat die Königin weniger den inneren Werth als die seltene, den Umständen gerade so angemessene Form in Betracht gezogen.

Obgleich Lord Jocely, der die Depeschen aus China überbringt, noch zu Liverpool Quarantaine hält, so glaubt der Observer, ein halbministerielles Blatt, doch versichern zu können, daß das, was über den Inhalt jener Depeschen verlaute, den verlängerten Aufenthalt des Admiral Elliot zu Tschusan vollkommen rechtfertige. „Wie wir hören," sagt dieses Blatt, „fand der Admiral, als er nach etwa zweimonatlicher Abwesenheit aus dem Peiho-Fluß nach Tschusan zurückkehrte, daß es nöthig sei, dort erst einige militairische und andere Anordnungen zu treffen, ehe er sich nach Canton begäbe. Der Tod des tapferen und tüchtigen Oberst Orglander brachte das Kommando über die Landtruppen in die Hände des Oberst Burrell, dessen Kränklichkeit ihn ohne Zweifel verhinderte, die Maßregeln zu treffen, welche Admiral Elliot bei seiner Rückkehr für nöthig fand und zu deren Ausführung er noch dort geblieben ist. Der ausgezeichnete Offizier Sir Hugh Gough, der als Truppen-Be-

fehlshaber von Indien nach China abgesandt war, ist unterdeß mit größter Eile nach Tschusan gereist."

Die Themse ist, was nur in sehr seltenen Jahren geschieht, in der oberen Gegend von London zugefroren, so daß sie von Fußgängern passirt werden kann. Von der London-Brücke abwärts geht sie in dem verengten Bette dergestalt mit Treibeis, daß alle Schifffahrt gehemmt ist. Tausende von Menschen sind dadurch für den Augenblick erwerb- und brodlos geworden und mehrere Lebensbedürfnisse sehr im Preise gestiegen.

Malta, 6. Febr. Admiral Stopford traf auf der Dampffregatte Cyclops von Marmorizza hier ein. — In St. Jean d'Acre hat eine neue Pulverexplosion stattgefunden und mehre Türken getödtet, so wie einige englische Matrosen verwundet.

Frankreich.

* Paris, 17. Febr. (Privatmittheilung.) Herr Jouffroy, Berichterstatter der Commission des Gesetzes der geheimen Fonds, hat gestern im Schooße der Commission den abgefaßten Bericht gelesen, worauf einige geringfügige Modifikationen beantragt worden. Wahrscheinlich wird der gelehrte Professor noch Ende dieser Woche den Bericht der Kammer vorlesen und in den ersten Tagen der künftigen die Diskussion darüber beginnen. Wie es heißt, wird die Opposition diesmal diesen Gegenstand nicht zu ihrem alljährlichen Kampfplatz gegen das Ministerium, sondern das Reservegesetz dafür wählen. Herr Thiers soll sich geäußert haben, bei dieser Gelegenheit eine Lanze mit dem 29. Oktober zu brechen. Ich berichte Ihnen dieses Gerücht, wie ich es gehört, ohne es verbürgen zu können, noch es glauben zu wollen. In der That würde Herr Thiers eine höchst uuglückliche Wahl des Schlachtfeldes getroffen haben, da die vorgelegte Maßregel ein eben so allgemein anerkanntes als gefühltes Bedürfniß ist und von der Kammer bei ihrer ersten Lesung günstig aufgenommen. Die einzige Waffe, die der Expräsident vom 1. März gegen dieses Gesetz mit einigem Vortheil brauchen könnte, wäre die Behauptung, das Ministerium lege diesen Vorschlag nur vor, um dann auf den Grund einer gebildeten Reservearmee entwaffnen zu können. Allein diese Waffe könnte weder dem Gesetze, noch dem Kabinette eine tödtliche Wunde beibringen, einestheils weil die Anhänger des „bewaffneten Friedens" seit der Anerkennung Mehmed Ali's als erblichen Pascha von Egypten sich bedeutend vermindert haben, anderentheils, weil, wenn man die Nothwendigkeit einer Reservearmee einmal anerkannt hat, diese bei der etwaigen Fortdauer der Besorgnisse eines auswärtigen Krieges nur um so dringender ist. — Auf die Forderung des kranken Geranten des National um einen Aufschub, vor der Pairs-Kammer zu erscheinen, hat diese gestern nach einer kurzen Diskussion beschlossen, Herr Delaroche habe am 24. d. M. entweder in Person oder durch einen bevollmächtigten Vertreter an der Barre des Hauses zu erscheinen. — Die aus Beirut den 20. Jan. angekommenen Nachrichten melden nun, daß Ibrahim Pascha am 4ten in Mazarieh mit seiner an 20,000 Mann, worunter 5000 Reiter, bestehenden Armee und 100 Kanonen angekommen. Da er hier erfahren, daß ihm alle Wege nach der Küste von den Insurgenten abgeschnitten wären, sah er sich genöthigt, die Straße nach Suez durch die Wüste einzuschlagen. Am 5. setzte er sich also über Man, der ersten Station nach der Wüste, wohin er bereits Proviantwagen vorausgeschickt, in Marsch. Allein im Augenblicke der Abreise bemerkte man, daß während der Nacht vom 4ten auf den 5ten gegen 2000 Mann der verschiedenen Corps ausgerissen und fürchtete, daß eine größere Anzahl ihrem Beispiele folgen werde. Als der Emir El-Kassim von der veränderten Bewegung Ibrahims Kenntniß erhielt, verließ er in aller Eile sein Lager am See Tiberias mit etwa 10,000 M., worunter 2000 Reiter. Man zweifelt, daß Ibrahim diesem drohenden Angriffe werde ausweichen können, und daß ein Zusammenstoß bei der völligen Demoralisirung seiner Truppen ihm höchst verderblich sei. Der General Jochmus bewacht mit 8 Bataillonen türkischer Truppen alle Straßen von Saida bis zum Berge Carmel, eine andere Division hält die Defileen von Chanin und die Straßen nach Jaffa und Jerusalem besetzt. Die Insurgenten von Hauran und Naplus folgen Ibrahim auf dem Fuße. — Nach einer Correspondenz aus Marmorizza ist der größte Theil der türkischen Flotte mit günstigem Winde am 24ten in dieser Stadt angekommen. Die Schiffe stellten sich zwischen der österreichischen Escadrille und der englischen Escadre auf. An der Spitze derselben war der Dreidecker Mahmoudieh mit 140 Kanonen, dann kam ein anderer Dreidecker, hierauf 5 Linienschiffe, 9 Fregatten und mehrere kleine Schiffe. Die ganze Flotte machte einen imposanten Eindruck. Den Rest derselben erwartet man jeden Augenblick. Gleich nach der Ankunft des Admirals Walker wird der Adm. Stopford nach Malta am Bord der „Cyklope" segeln und die „Prinzeß Charlotte" und den „Thunderer" (Donnerer) mit sich führen. Der Contre-Admiral Ommaney wird alsdann das Kommando über die Division der in der Bucht bleibenden Eskadre übernehmen. Diese Division wird aus der „Britannia" mit 120 Kanonen, dem „Powerful" mit 84, dem „Howe" mit 120, dem „Vanguard" mit 80, dem „Rodney" mit 92, dem „Calcutta" mit 84, dem „Revenge" mit 76, dem „Cambridge" mit 78, dem „Castor" mit 36, der „Daphne" mit 18, dem „Waspe" mit 16 bestehen. — Der Commodore Napier ist noch in Cairo, den der „Stromboli" in Alexandrien erwartet.

Graf G. v. Banneville, Attaché des Cabinets des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, ist von Paris nach Berlin abgereist.

Die Stellung des Herrn James v. Rothschild hat sich dem gegenwärtigen Kabinet gegenüber etwas verbessert, im Vergleich mit dem vorigen Ministerium. Bekanntlich hatte der genannte Bankier während des Kabinets vom 12. Mai mit Hrn. Thiers auf dem freundschaftlichsten Fuß gestanden. Rothschild besuchte ihn wiederholt auf seinem Landsitz, und machte anch gemeinschaftliche Jagdpartieen mit ihm. Dieses Vernehmen dauerte noch in der ersten Zeit unter dem Kabinet vom 1. März fort, bis Herr Thiers fand, daß das allzuhäufige Erscheinen des Barons im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten ihn gegen seine Partei und gegen das Publikum zu sehr bloßstellte. So geschah es, daß Hr. von Rothschild zuerst mehre Male, wenn er sich im Vorzimmer des Konseilspräsidenten einfand, oon letzterem nicht vorgelassen wurde, und daß Herr Thiers endlich ihm sagen ließ, er möge wenigstens seine täglichen Besuche bei ihm einstellen. Von diesem Augenblick an war der Krieg zwischen beiden erklärt. Das gegenwärtige Kabinet ist dem Hause Rothschild nichts weniger als günstig, denn Herr Guizot liebt das Börsenspiel nicht und hält sich von Börsenbekanntschaften ferne; dafür aber steht Herr v. Rothschild desto besser mit Hrn. Humann. Im Ganzen hat das Haus Rothschild nur ein inniges Verhältniß — das mit der Civilliste; auch werden die HH. v. Montalivet und Edmond Blanc zu allen intimen Cirkeln im Hause Rothschild eingeladen. — Die Hofbälle und Hofkonzerte haben wieder begonnen, doch ist der Geist der hohen Wirthe ziemlich finster und von Besorgnissen erfüllt. Die auswärtige Frage ist es, die auf dem Schloß große Verstimmung erregt. (A. Ztg.)

Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 12. d. meldet, daß die drei Linienschiffe „Jena", „Neptune" und „Triton" am 30sten in Cagliari eingelaufen waren, wohin der Sturm sie verschlagen hatte, und daß sie dort mit Ausbesserung ihrer bedeutenden Havarieen beschäftigt wären.

Spànien.

Madrid, 8. Febr. Das Regiment Königin-Regentin hat den Befehl erhalten, unverzüglich Madrid zu verlassen; es soll mit den Unzufriedenen in Verbindung stehen.

Schweiz.

Neuchatel, 13. Febr. Se. Maj. der König haben durch Schreiben vom 21sten Jan. in huldreichster Weise auf die Wünsche geantwortet, die der Staatsrath bei Gelegenheit des neuen Jahres im Namen der Staats-Körperschaften ausgesprochen, und haben hinzugefügt, daß, da Sie in der Liebe Ihrer Unterthanen die schönste Belohnung finden, Sie auch mit Vergnügen vernommen haben, daß die Neuchateler auf Se. Maj. die Gesinnungen der Treue und Liebe übertragen, mit welcher sie den Thron des dahingeschiedenen Monarchen umgeben hätten. — Se. Maj. der König haben auf die Königl. Kasse folgende Geschenke angewiesen: 1) 2000 Livres an die Gemeinde Poets zur Erbauung eines neuen Pfarrhauses, und 2) 3360 Livres an die Gemeinden von Verviéres, zur Erbauung eines gemeinsamen Schulhauses.

Freiburg, 13. Febr. Die Instruktionen der Freiburgischen Gesandtschaft auf die nächste außerordentliche Tagsatzung (welche nun durch das Begehren Neuenburgs stattfinden muß) lauten folgendermaßen: 1) Die Gesandtschaft wird erklären, daß der h. Stand Freiburg das Dekret des gr. Raths von Aargau, welches die Aufhebung der Klöster als Grundsatz ausspricht, als eine förmliche Verletzung des §12 des Bundesvertrags ansehe. 2) Die Gesandtschaft wird verlangen, daß die h. Tagsatzung den h. Stand Aargau anhalten möge, dieses Dekret der allgemeinen Aufhebung der Klöster zu widerrufen, ohne Nachtheil jedoch der Rechte, welche der Regiernng allfällig gehören können, gegen die eine oder andere dieser Korporationen als moralische Person, oder gegen die Individuen derselben zu verfahren, wenn es dargewiesen werden sollte, daß sie sich Umtriebe gegen die gesetzliche Ordnung oder die im Kanton bestehenden Gesetze zu Schulden hätten kommen lassen.

Aarau, 14. Febr. Die Regierung hat am 11ten eine Kundmachung erlassen, worin es heißt: „Bereits hat der bisherige gr. Rath in seiner letzten Sitzung eine Hauptursache der unter einem Theil der katholischen Bevölkerung ausgebrochenen bedauerlichen Untuhen durch den Beschluß beseitigt, daß die Klöster, denen eine große Schuld daran beigemessen werden muß, im Umfange des Kantons aufgehoben seien, ihre Güter aber zunächst zur standesmäßigen Unterhaltung der Ordensglieder und im Uebrigen, getreu den frommen und wohlthätigen Stiftungszwecken, ausschließlich zur Verwendung für Kirchen-, Schul- und Armenbedürfnisse gesichert bleiben, auch ein großer Theil derselben zum Voraus den katholischen Gemeinden zugetheilt werden soll. Dabei wurde für die kirchlichen Bedürfnisse des Volkes durch Aufstellung von Hülfspriestern in allen Gegenden des Kantons genügende Fürsorge getroffen, und es wird nächste Aufgabe der Regierung sein, alle diese kirchlichen Verhältnisse in vollstem Maße und allseitigem Einverständnisse endlich zu regeln."

St. Gallen, 14. Febr. Seit einigen Tagen sind die französischen Pferdehändler aufs neue in der östlichen Schweiz erschienen und kaufen auf, was nur einigermaßen zum Dienste sich eignet. Im Vorarlberg steht noch zur Zeit wenig Militär, man erwartet jedoch bedeutende Verstärkung auf das Frühjahr. — Von der Thätigkeit des noch immer versammelten eidg. Kriegsraths vernimmt man wenig, als daß die Einrichtung mehrerer Militärlazarethe sogleich angeordnet werden solle. Bei den immer mehr fortdauernden Kriegsrüstungen von Frankreich, Deutschland, Rußland ꝛc., und somit bei der Möglichkeit eines ausbrechenden äußern Krieges, wo die Schweiz gewiß zuerst zum Tummelplatze dienen müßte, soll jedoch der Kriegsrath alle möglichen Vorbereitungen zur Sicherstellung vor einem plötzlichen Ueberfalle und zur raschen Gränzbedeckung getroffen haben. (Schw. Beob.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. Jan. Nach den neuesten Berichten setzt man noch immer in Alexandria die Rüstungen so eifrig fort, daß man sich daselbst am Vorabend eines ausbrechenden Krieges glauben sollte, wobei die Zurückziehung der Truppen aus dem Hedschas und aus Syrien nachgerade die Gestalt einer Concentrirung der ganzen egyptischen Macht auf einem Punkte zum Behuf eines energischen Widerstandes anzunehmen scheint. Offenbar ist das Verfahren Mehmed Ali's eine Nachahmung dessen, was in Frankreich vor unsern Augen geschieht; neben den wärmsten Friedensversicherungen eine drohende Vorbereitung zum Kampfe. Zwar versichert der Vice-König, daß seine Rüstungen mehr negativer Natur seien, indem er weder Soldaten noch Nationalgarde entlassen könne, um den Egyptern keinen Beweis von Schwäche zu geben, um sie im Zaum zu halten, jetzt wo der Anstoß zum Abfall und Verrath in Syrien bereits gegeben sei. Allein jeder Vernünftige glaubt, und so wird auch von unterrichteten Personen aus Alexandria geschrieben, daß der Vice-König eine imponirende Stellung annehmen wolle, um bei Entscheidung von Detailfragen wegen Egyptens, möge nun diese in Konstantinopel oder London unternommen werden, seiner Sache das gehörige Gewicht zu ertheilen. Es liegt darin eine feindselige, zum wenigsten gewiß keine unterwürfige Haltung, weder der Pforte noch den europäischen Mächten gegenüber, und doch ist dieß die gelindeste Deutung, die man den fortwährenden Anstrengungen des Vice-Königs geben kann; und doch wird hier von allen Seiten behauptet, Mehmed Ali's völlige Ergebung in den Willen der Pforte sei dießmal keinem Zweifel unterworfen, seine Rückkehr zur Pflicht als Unterthan der Pforte sei vollständig. Hätte man den Vice-König einem gewöhnlichen, nach den Grundsätzen der Verwaltung zu jeder Stunde absetzbaren Pascha gleichgestellt, so würde er dieß, so behauptet man, als eine Wohlthat dankbar aus der Hand des erhabenen Sultans angenommen haben. Ich erwähne dieß bloß deßhalb, weil auf diese herrschende Stimmung der Angriff sich stützt, den die Feinde des Reis Effendi gegen ihn und gegen das neue System der Reform unternommen haben. Ihr Haß concentrirt sich nun gegen die Person Reschid Pascha's; diesen wollen sie stürzen, um die Regierung dann zurückzuführen auf die alte Zeit der Mißbräuche, der Unwissenheit und der Barbarei. Leider ist der Angriff wohl geleitet und auf den Koriphäen der Reform gerichtet. Reschid Pascha, der Feind der Monopole, der Urheber der freisinnigen Handels-Traktate, die in den letzten Jahren mit den ersten europäischen Mächten geschlossen wurden, der Verfolger des furchtbaren Bestechlichkeitssystems, der Verschwendung und der Immoralität der türkischen Beamten, der eifrige Förderer der Ideen von Gülhane, vielleicht der einzige Mann, der die Fähigkeit besitzt, die Türkei wieder zu erheben, mußte fallen, wenn die Partei des Rückschritts ihre Zwecke erreichen sollte. Der Angriff gelang und das Absetzungs-Dekret des Ministers ward unterfertigt. Dieser, glücklicher als Chosrew, erfuhr es noch zur rechten Zeit, das ist, bevor ihm jenes Dekret zugestellt wurde. Er wandte sich an die fremden Gesandten, die nun Alles in Bewegung setzen, um den aufgeklärten Mann auf seinem Posten zu erhalten. Ich habe keine Daten, um entscheiden zu können, ob die Bemühungen der europäischen Repräsentanten einen Erfolg versprechen oder nicht.

Konstantinopel, 1. Febr. Die Stellung Reschid Pascha's scheint günstiger geworden zu sein, allein die Gemüthsbewegungen der letzten Tage haben nachtheilig auf seine Gesundheit gewirkt, und man spricht von einem starken Nervenanfall, den der Minister erlitten habe. Gewiß ist, daß die auf gestern und vorgestern angesagt gewesenen Conferenzen im auswärtigen

Departement nicht stattfanden, sondern wegen Unpäßlichkeit des Ministers auf den 3ten d. verschoben wurden. Gegenstand derselben ist, wie ich in meinem Letzten gemeldet, der Entwurf des Fermans für den Vice-König von Egypten, welcher nun in doppelter Gestalt den Repräsentanten vorgelegt werden soll: einmal als Entwurf für die Berathungen in London in ziemlich genereller Form, dann aber in noch allgemeineren Grundzügen zur vorläufigen Beruhigung des Vice-Königs. Letzteren hofft man schon am 5ten oder 6ten d. Mts. nach Alexandria expediren zu können.

(A. A. Z.)

Konstantinopel, 3. Febr. (Privatmitth.) Der Moniteur ottoman enthält die Anzeige über die Begnadigung und neue Belehnung Mehmed Ali's von Egypten als erblichen Statthalter, mit dem Beisatz, daß der diesfällige Ferman unverweilt nach Alexandrien abgeschickt würde. Man versichert, daß derselbe im Geist der von den Ministern der alliirten Höfe erhaltenen Instruktionen abgefaßt sein wird. Die Pforten-Minister wollten Mehmed Ali nur den Schatten einer Erblichkeit lassen. — Der russische Kaiser hat, um seinen Beifall über die schnelle Beendigung der Krieges-Ereignisse in Syrien zu beweisen, dem Selim Pascha, Commandanten der Truppen, einen Ehren-Säbel, und dem Javer Pascha den Annen-Orden überweisen lassen. Dies macht hier kein geringes Aufsehen. — Der englische Consul Hodges, welcher nächstens, man glaubt, mit dem Ferman der Erblichkeit Mehmed Ali's, nach Alexandrien zurückkehren möchte, hat vom Sultan den Rang eines Feriks (Generals) erhalten. Diese Ernennung ist für die künftige Stellung dieses Consuls von großer Bedeutung, weil er im Verein mit dem Agenten des Sultans die Civiladministration Mehmed Ali's überwachen und controlliren soll. — Nach Berichten aus Smyrna hat Admiral Stopford Marmoritza verlassen und ist nach Malta abgesegelt. (Vergl. oben den Artik. Malta.)

Eine außerordentliche Beilage zur türkischen Staatszeitung vom 23. Januar enthält folgenden Artikel: „Wie wir bereits in dem 216ten Blatte unserer Zeitung gemeldet haben, hat Se. Excellenz Mehmed Ali Pascha Sr. Hoheit, unserem höchsten Herrn, Unterwürfigkeit und Gehorsam geleistet, und auch von allerhöchsten Orten durch Absendung des Mitgliedes der Reichs-Versammlung, Mazlum Bei, die erfreuliche Verständigung erhalten, daß, in Gemäßheit der bisher erfahrenen höchsten Huld und Gnade, Se. Hoheit ihm die Wiedereinsetzung in die Statthalterschaft von Egypten zu bewilligen geruhen, wenn er sich beeilt, seine Unterwürfigkeit auch mit der That zu bewähren. Mazlum Bei ist auf einem eigens ausgerüsteten Dampfschiffe mit dem zur Uebernahme der großherrlichen Flotte beauftragten Yawer Pascha nach Alexandrien abgegangen. Se. Excellenz Mehmed Ali Pascha aber von diesem allerhöchsten Beschlusse durch den Großwesir schriftlich verständiget worden. Seinem Versprechen und seiner Anzeige gemäß, hat Mehmed Ali Pascha sogleich am Tage nach der Ankunft Mazlum Bei's seine Unterwerfung durch Uebergabe der großherrlichen Flotte an ihn und Yawer Pascha bethätigt, und auch die nöthigen Weisungen erlassen, daß die geheiligten Distrikte den Commissären der hohen Pforte übergeben werden, die Flotte aber in der anberaumten Frist aus dem Hafen von Alexandrien ohne Verzug auslaufe. Auch hat sich Ibrahim Pascha gänzlich aus Syrien zurückgezogen. Dies Alles ist bei der Rückkehr des obbenannten Kommissärs zur höchsten Kenntniß gelangt, und es erhellt ferner aus dem Antwortsschreiben des Statthalters von Egypten an Se. Hoheit die Bestätigung seiner Unterwerfung. Diesem zufolge ist die Epoche der Erfüllung der Zusage Sr. Hoheit eingetreten, und da die schnelle Unterwerfung und der bezeugte Gehorsam, sich den Befehlen Sr. Hoheit zu fügen, der allerhöchsten Zufriedenheit werth befunden worden, haben Höchstdieselben (welchen der Allerhöchste langes Leben und die Fülle seines besten Segens spenden möge!) nach der Ihrem hohen Gemüthe eigenen Gnade und Güte, alles vorher Geschehene als nicht geschehen zu betrachten und dem genannten Statthalter so wie seinen Kindern, Anhängern und Dienern nicht nur vollkommene Verzeihung und Amnestie angedeihen zu lassen, sondern, um ihn noch überdies so wie seine Kinder mit besondern Beweisen der Barmherzigkeit und Gnade zu überhäufen, denselben die Statthalterschaft von Egypten erblich zu verleihen geruht. Da nun aber diese besondere Erblichkeitsbegünstigung natürlich auf einigen Bedingungen beruhen muß, und, gleichwie die Statthalterswürde nur den Dienern der hohen Pforte verliehen wird, also auch die Bewohner Egyptens unter die Zahl Ihrer Unterthanen gehören, und sich nach der allerhöchsten Willensmeinung in jedem Stande und in jeder Lage der Ruhe und Sicherheit zu erfreuen haben sollen, — geht der allerhöchste Beschluß dahin, daß in Gemäßheit des Erfordernisses der Kaiserlichen Würde für diese Zahl der Unterthanen einige Regierungsgrundsätze der Gerechtigkeit festgesetzt und angeordnet werden. Mit des Allmächtigen Hülfe wird in wenigen Tagen ein eigener Kommissär als Ueberbringer eines großherrlichen Fermans dieses Inhalts abgehen. Da hätte denn, Gott sei Lob und Preis, die egyptische Angelegenheit ihr vergnügliches Ende erreicht. Die großherrliche Flotte ward zur Ueberstehung der Reinigungsfrist nach Marmorizza gebracht, und befindet sich allda, um, wenn diese Frist vorüber, mit erstem günstigen Winde hierher zu kommen."

Am 2. Februar sind folgende Ernennungen bekannt gemacht worden: Zu Mitgliedern des Reichs-Conseils wurden ernannt: der frühere Muschir der großherrlichen Münze, Nedschib Ali Pascha, der vormalige Muschir von Aidin, Tahir Pascha, Salieh Efendi, Mitglied des Conseils der öffentlichen Nützlichkeits-Anstalten, Omer Dschemal Efendi, bisheriger Mektubi-Basch, Chalfassi (erster Sekretär im Departement des Mektubschi); Ali Raif Efendi, Mitglied des obersten Reichs-Conseils, erhielt den Rang eines Beamten der obersten Klasse zweiten Grades; ferner wurden ernannt: zum Mitgliede des Finanz-Conseils der frühere Muawin (Adjunkt) im Finanz-Departement, Mustafa Efendi; zum Beilikdschi des großherrlichen Divans, Schewket Bei, der diesen Posten bisher als Stellvertreter bekleidete; zum Kiatib (Schreiber) im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Nedim Efendi, welcher dieses Amt bisher als Stellvertreter versah. Die Stelle eines ersten Muawin beim Tribunale in Streitsachen wurde dem Tewsik Efendi, einem der vorzüglicheren Amedi Chalfas (Sekretär im Bureau des Ameddschi) mit der zweiten Rangstufe verliehen; dagegen der zweite Muawin bei demselben Tribunale, Keschaf Efendi, gleichfalls mit der zweiten Rangstufe, im Amte bestätigt. Das Amt eines Mektubi-Basch Chalfassi erhielt Nazif Bei Efendi, bisheriger Amedi Chalfassi, dem zugleich als persönliche Auszeichnung die zweite Rangstufe verliehen wurde. Aus derselben Beamtenkategorie wurden Mail Efendi und Akif Bei Efendi zu Protocollisten der Beschlüsse des obersten Conseils, und Fachreddin Efendi zum Mektubi-Muawini (Secretair-Adjunkt) mit der dritten Rangstufe, erannt. — Der bisherige Wali von Aidin, Hadschi Kiamil Pascha ist zum Statthalter von Erzerum, und der Ferik Esad Pascha an dessen Stelle der Pascha von Aidin ernannt worden. — Der im Departement der auswärtigen Angelegenheiten verwendete Redakteur des Moniteur Ottoman, Hr. Franceschi, ein Mann, durch Eigenschaften des Geistes und Herzens gleich ausgezeichnet, ist diese Nacht gestorben. Er wurde von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, dessen volles Vertrauen er besaß, bei den wichtigsten Verhandlungen zu Rathe gezogen, auf die er thätig einwirkte, und war seiner strengen Rechtlichkeit wegen von Christen und Muselmännern gleich hoch geachtet, daker sein für die Pforte schwer zu ersetzender Verlust von seinen zahlreichen Freunden schmerzlich empfunden wird.

Lokales und Provinzielles.

Redoute im Theater.

Am 22. Febr. fand, den vorhergegangenen Anzeigen gemäß, nach einer Pause von 9 Jahren, die erste Redoute im Theater statt. Der Theater-Direktor, Herr Neumann, hatte weder Mühe noch Kosten gescheut, und Alles gethan, was in seinen Kräften stand, diese Redoute möglichst glänzend und amüsant zu machen.

Das Arrangement des Ganzen, namentlich die Eintheilung der Lokalitäten, die auf ganz zweckmäßige Weise gemacht worden, war wahrlich keine Kleinigkeit, Es galt hier nicht blos vorräthigen Raum gut zu benutzen. es mußte überhaupt erst ein solcher geschaffen werden Nur wer die unerhörten Hemmnisse kennt, die unser erbärmliches altes Haus darbietet, in welchem für nichts Raum ist, kann einsehen, was es heißt, hier in diesen Garderoben, wo kaum Platz für die sich ankleidenden Schauspieler ist, Buffets und Tische zum Speisen aufzustellen, und Vorräthe von Eß- und Trinkbarem aufzustapeln. Und neben diesen Tischen sollten auch noch Stühle stehen und neben diesen noch Raum zum Vorbeigehen sein — und dies Alles für viele Hunderte von Menschen! . . . es war ordentlich lächerlich das zu wollen; und doch ist diese unmöglich scheinende Aufgabe gelöst worden. Alle Hungrigen haben gegessen, alle Durstigen getrunken, alle Müden geruhet. Die unteren Garderoben, von einer Prunklosigkeit ohnegleichen, ja fast schrecklich anzusehen mit ihren geschwärzten Wänden, waren ganz stattlich herausgeputzt, und mit sehr anständig servirten Tischen besetzt worden.

Die Bühne selbst aber und der Zuschauerraum in Parket und Parterre, welcher durch eine Ueberdielung gleich hoch mit der Bühne gemacht worden war, bildete einen großen Saal, der hinlänglichen Raum zum Tanzen in zwei Ronden bot. Einige Stufen abwärts führten von der vis-à-vis-Loge aus in den Saal, der brillant erleuchtet und auch schon bald nach Eröffnung dicht gefüllt mit Masken war, unter denen wir viele Charaktermasken bemerkten. Rühmend und dankend muß anerkannt werden, daß Herr Neumann, seinen Vortheil ganz bei Seite setzend, es verschmähte, die Gallerie für Zuschauer zu vermiethen, so reichen Gewinn ihm dies auch versprach und so dringend er darum angegangen worden *). So wie es nun war, brauchte keine Maske mit dem unangenehmen Gefühle im Saale herumzusteigen, ein Stück Amüsement für eine vornehm herabblickende, unmaskirte Zuschauerreihe zu bilden. Wer nolens volens Andere amüsirte, ward ebenso von den Andern wieder amüsirt und es herrschte darum vollkommene Gleichheit in den der Freude geweihten Räumen; Allen war die schauerliche Unbequemlichkeit der Larven gemein. Desto größere Ungleichheit herrschte hinsichtlich der Masken, resp. Domino's, die nicht allein in Farbe, Form und Stoff verschieden waren, sondern von denen, obgleich die meisten sehr anständig waren, doch auch mehrere hinsichtlich der Eleganz eine sehr verschiedene Meinung zuließen. Man konnte dann und wann einen alten Bekannten begrüßen und so Mancher sah einen Erinnerungsfleck vorbeistreichen. Es wehten Fahnen von der alten Garde, die viele heiße Tage mit durchgemacht. Es ist hier nicht der Ort, dies Thema weiter zu behandeln, aber es gäbe überreichen Stoff zu den ergötzlichsten Historien.

Um 9 Uhr erschien der Maskenzug, ausgeführt von dem sämmtlichen Theaterpersonale. Er gab den Zuschauern viel Anregung zum Rathen, da ja fast alle ihnen liebe Bekannte waren. Wie es in einem an alle Anwesenden vertheilten Programm mit vieler Laune specificirt war, zogen da in bunter Reihe vorüber: Arlequin und Colombine, Fortuna, Pandora, Bruder Tuck und Nonne, Fallstaff und Kakadu, Aschenmann und Jugend, Pretiosa und Viarda, der arme Poet und Edelmann, Bauer und Bäuerin:

„'s Landleben hat die Grete satt,
Drum führt der Hans sie in die Stadt."

Chevalier und Blumenmädchen, Nante und alte Jungfer:

„Hab' ich mir recht gütlich g'than,
Zur Mäßigkeit thu' ich überguhn."

Bergmann und Sennerin, Abbée und Bachantin:

„Was Einem nicht kann werden,
Ist ihm das Liebst' auf Erden."

Die heiligen drei Könige, Flora und Amor, Quäker und Tänzerin, Fanchon und Schulmeister:

„Ein Jeder singt, so gut er kann,
So Nachtigall wie Raben:
Sie sollen ihn, sie sollen ihn, so sollen ihn nicht haben."

Fürst und Bauer, Koch und Küper, Barbier Adam und Fenella:

„Auf Erden ist kein Mann so dumm,
Er liebt schöne Weiber — am liebsten stumm!"

Schäfer und Schäferin, Scherz und Ernst, Hagestolz und Ehemann, Templer und Dame:

„Ein Kreuz dem Templer nicht genügt,
Drum er sich an die Dame schmiegt."

Groß und Klein, Infant und Königin, Tamino und Sarastro, Arion, Hebe und Juno, die drei Parzen, Tyroler und Tyrolerin, Heirathsantrag auf Helgoland, Pachter Feldkümmel und Cythere, Gretchen und Mephisto, Polichinell, Pantalon und Pierrot, zum Beschluß Bachus mit Bachantinnen.

Nachdem der Zug vorüber, ward mit Mühe ein kleiner Platz zum Tanzen frei gemacht und geleitet von zwei wohlbesetzten tüchtigen Musikchören, drehte sich bald Alles im bunten Wirbel. Eine Ordnung beim Tanzen aufrecht zu erhalten, war komplett unmöglich. Unser braver Herr Baptiste gab sich zwar alle mögliche Mühe, aber er hatte alle seine bekannte Umsicht und Gewandtheit nöthig, um mit Aufwand einer unerschöpflichen Geduld nur zu verhindern, daß nicht das Tanzen gänzlich aufhören mußte. Kaum war ein kleiner Kreis frei geworden, kaum waren die Paare abgetheilt, so rasete wieder Alles durcheinander. Man mußte sich seine Bahn zum Tanzen oft förmlich erkämpfen und feste es Rippenstöße von allen Seiten; ungezählt und ohne Leidenschaft wurden sie ausgetheilt und ohne Groll empfangen.

Aber dieses Tanzen mit Hindernissen schien die Lust nur zu erhöhen. Besonders als nach Beendigung der Quadrillen den tanzwüthigen Herren eine neue Auswahl unermüdlicher Tänzerinnen überliefert worden, die nicht einmal die Gewissensbisse fühlen durften, eigene Sohlen zu zertanzen, und die sich — selten mögen Pflicht und Neigung so übereinstimmen wie diesesmal — heut mit einem förmlichen Fanatismus dem Dienste der Göttin des Tanzes geweiht hatten, da war's kein Tanzen mehr, ein Rasen war's zu nennen. Konnte man doch kaum nur auf ein paar Minuten Platz gewinnen, einen Kronleuchter herabzunehmen, der sein Oel ergoß über alle Domino's, gute und böse.

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

*) Herr Piehl hatte damals dadurch eine bedeutende Einnahme und es würde diese jetzt nicht geringer ausgefallen sein.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 46 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 24. Februar 1841.

(Fortsetzung.)

Die beiden Quadrillen waren recht hübsch und gefielen sehr. Zuerst kam die Schwabenquadrille. Dem. Kobler, die Balletmeisterin, hat nicht bald etwas so Hübsches arrangirt, als diesen Schwabentanz. Da, wo nicht der Balletmeister über außerordentliche Kräfte zu gebieten hat, wo es kein theuer bezahltes, Jahrelang dressirtes Corps de ballet giebt, wird immer ein einfach aber nett arrangirter Nationaltanz am liebsten gesehen, am dankbarsten aufgenommen werden. — Vielen Spaß machten die täuschend genug erscheinenden, riesenhaften Champagnerflaschen, denen dann die regenbogenfarbigen Champagnergeister entstiegen und zwischen den Flaschen herumgaukelten, bis sie in das allgemeine Entzücken übergingen. Uebrigens haben sich alle die in Massen entstiegenen Champagnergeister noch sehr in den Grenzen des Anstandes gehalten; weil man es hier noch nicht weiß, wie man sich auf einer Redoute recht kannibalisch amüsiren muß.

Auch eine Ausspielung einer Menge niedlicher Kleinigkeiten fand statt. Jede Dame hatte ein Loos bekommen; der Hauptgewinn war eine recht schöne Stutzuhr, die gegen 20 Thaler kostete. Trotz dessen, daß das Haus in allen Räumen gefüllt und gewiß 700 bis 800 Masken gegenwärtig waren, wird der Direktor doch weiter keinen großen Gewinn von der Redoute haben, da er es als Ehrensache betrachtet zu haben scheint, Alles so gut als möglich einzurichten, und indem die Kosten doch viel bedeutender sind, als man glauben sollte. Man bedenke die Einrichtung des Podiums, die beiden zahlreichen Musik-Chöre, die Tapezierungen, die Beleuchtung, die Gegenstände zur Ausspielung (sie kosteten allein über Hundert Thaler), dann die vielen neuen Anschaffungen zum Maskenzuge und den Quadrillen, wobei die Direktion nicht einmal die Aussicht hat, bei dem baldigen Ende der Pachtzeit die Sachen wieder verwenden zu können 2c. 2c.

Man hatte wirklich alle Ursache heute mit der Direktion vollkommen zufrieden zu sein, und doch muß Ref., um ganz gewissenhaft zu verfahren, eine Kleinigkeit rügen, nämlich daß man nicht pünktlich um 8 Uhr das Haus öffnete, und also eine große Anzahl „schöner Masken" auf der Straße warten mußten, dem Straßenpublikum zum großen Gaudium. Es hätte übrigens in dem dadurch herbeigeführten großen Gedränge von Wagen, Pferden und Menschen leicht Unglück entstehen können.

Bauschke.

Aus Schlesien, im Februar. Die starke Zufuhr von Getreide drückt auf unsern Märkten gegenwärtig die Preise, welche sich vor kurzem ein wenig zu heben anfingen, wieder herab, einzig die von Hafer halten sich und haben mehr Neigung zum Steigen als zum Fallen. Von Weizen sind in Breslau ziemlich bedeutende Massen aufgehäuft, mit denen man nur auf das Aufgehen der Oder wartet, um sie alsbald weiter zu expediren. Sollte jedoch der Begehr nach England im Frühjahr nicht stark sein, so dürfte der Gewinn, den man von der Spekulation in der gedachten Frucht machen wird, abermals nicht groß sein. In Raps werden gegenwärtig wenig oder keine Geschäfte gemacht, weil die Producenten ihren Vorrath längst verkauft haben. Kleesamen hat einen guten Preis, was daher kommt, daß im vorigen Jahr wenig davon gewonnen worden. — Man ist sehr gespannt darauf, wie die Saaten aus dem Winter kommen werden, weil sich darnach die Getreidepreise im Frühjahr reguliren dürften. Bei dem Thauwetter im vorigen Monat zeigten sie sich noch vollkommen unbeschädigt, nur der Raps schien schon gelitten zu haben. Für Wolle findet Nachfrage statt, was besonders für die ausgezeichneten Schuren gilt, die zum Theil bereits für dieses Frühjahr verschlossen sind. Dieß muntert unsere Schafzüchter aufs neue auf, mit Eifer auf das Edelste hinzuarbeiten, was man an den Verkäufen von Zuchtvieh augenscheinlich wahrnehmen kann. Denn da ist fast überall das Beste und Theuerste — insbesondere das hochberühmte — verkauft, während Mittelgut in Massen ausgeboten wird und keinen Käufer findet. — Fast bedenklich steht es um unsere Rübenzuckerfabriken, von denen man nicht ohne Grund fürchtet, es könne ihnen die neue Besteurung den Todesstoß geben, was wahrhaft zu bedauern wäre und manche empfindliche Verluste herbeiführen würde. Schon hat dieser Industriezweig einen weiten Umfang bei uns gewonnen, und man fängt allgemein an, sich auf den Rübenanbau zu verlegen, so daß eine starke Konkurrenz beim Anbot stattfindet, und man den Centner Rüben zu 6—7 Sgr. in großer Menge kaufen kann. — Gute Geschäfte machen immer fort unsere Flachsspinnmaschinen, denen ein gutes und wohlfeiles Rohprodukt zu statten kommt.

Agricultur und organische Chemie in unserer Zeit.

(Fortsetzung.)

Was nun die Liebigsche Organische Chemie besonders anbelangt, so ist anzunehmen, daß sie in kürzester Zeit sich in den Händen aller derer befinden werde, welche zu der Einsicht gekommen sind, daß die Wissenschaft allein im Stande ist, die Praxis zu befruchten, und daß die Zeit erschienen, in der eine einseitige Praxis nicht bestehen, am wenigsten sich weiter entwickeln könnte, ohne von den Kenntnissen in den physikalischen Wissenschaften, ja von der Wissenschaft überhaupt erleuchtet zu werden. Ein Werk wie das angezeigte führt uns zu dieser Erkenntniß, indem es die Ackerbau-Wissenschaft mit der Ackerbau-Kunst, eine durch die andere, das Wissen mit der Praxis verbindet. Es verbreitet sich von den ersten Elementen der Pflanzen-Bestandtheile, und dem, was dieses bedingt, bis zu der Auflösung in die letzten derselben, über die Wirkungen der mächtigen Beweger des Lebens, der Luftarten, die Humusbildung, über alle Vorgänge in den zum Wachsthum des Pflanzenlebens nothwendigen Bedingungen, die Cultur, die Pflege, die Wechselwirthschaft und den Dünger; ferner: über die Metamorphosen, Gährung, Fäulniß u. Verwesung, die Gährungsprozesse; bis hin zu den Giften, den Miasmen und Contagien, es entwickelt vor unsern Augen einen großen Lebensprozeß in allen seinen Vorgängen, von seinem Ursprunge bis zu seiner Vernichtung. Die wissenschaftlich streng geführte Untersuchung faßt alles das zusammen, was zerstreut, und von einzelnen Forschern in der Theorie und Praxis gedacht und erforscht, und zwar zu einem organischen Ganzen. Es wäre dieses für sich allein schon ein großes Verdienst, obwol immer eines des zweiten Ranges; der Vf. hat sich aber ein weit bedeutenderes erworben. Zuerst hat er anderweitig schon — als einer der ersten Kritiker in seinem Fach bekannt — in seiner vorliegenden Schrift überall die ihm eingewebten Forschungen einer Kritik unterworfen, wie wir seit Kant (für die Philosophie) einer gelungenern auf dem Felde der Wissenschaft nicht begegnet sind; dann aber, und das ist eine Hauptsache, der Vf. hat für die organische Chemie und ihre Anwendung in der Praxis eine ganz neue Bahn gebrochen, und sein Unternehmen ist als ein für sich ganz neues und selbstständiges anzusehen. Ein trockenes Verzeichniß des Inhaltes dieser Schrift zu geben, wäre überflüßig. Der Reichthum der Thatsachen und Gedanken in derselben würde einen solchen Versuch sogar ungenügend machen.

Das Werk zerfällt in zwei Theile, deren erster sich mit dem Prozeß der Ernährung der Vegetabilien beschäftiget und außer einer auf die sichersten Grundlagen gestützten Theorie, diese praktisch auf die Cultur, die Düngung und Wechselwirthschaft anwendet; der andere: die wichtigen chemischen Prozesse der Gährung, Fäulniß und Verwesung behandelt; und die angewendete Theorie ebenso durch die Vorgänge und Prozesse bei Bildung des Zukkers, der Hefe und des Fermentes, der Wein- und Biergährung, der Verwesuny der Holzfaser u. s. f. praktisch bekräftiget.

Statt vieler andern Beweise für die Wichtigkeit dieses Werkes eines deutschen Denkers macht Ref. auf die Abhandlung über den Humus (S. 43), besonders aber auf die Abhandlung über den Ursprung und die Assimilation des Stickstoffes (S. 64—84) aufmerksam, welche eben so den kritischen Scharfsinn des Vf., wie sein großes Talent, die Theorie mit der Praxis zu vereinbaren, darthut, und des Neuen und der überraschenden Ansichten so viele enthält, daß man behaupten möchte, daß dieser Stoff — der Stickstoff — noch nie zuvor sich einer so gründlichen Erforschung, namentlich nicht in seiner Anwendung für das praktische Leben, zu erfreuen hatte. Die Anwendung der Theorie auf Düngung und Wechselwirthschaft ist eben so bedeutend und wird, in den gegebenen Resultaten, selbst Diejenigen befriedigen, welche sich mit ihrem Nachdenken blos der Ackerbaukunst widmeten.

Hierbei und grade bei dieser Abhandlung fällt Ref. ein Artikel in der Schlesischen Zeitung, Nr. 33, in die Augen: „Benutzung der Luft in Pferdeställen." Das Vorhandensein des Ammoniaksalzes (kohlensauern Ammoniums) im thierischen Harn und dessen Gewinnung durch Salzsäure, auf die angeregte Art, hat allerdings seine Richtigkeit, sie ist eine lang bekannte Sache, und als der Salmiak noch ein theures Produkt war, suchten selbst Landwirthe ihn in ihren Stallungen zu gewinnen zum großen Nachtheil ihres Düngers, den sie dadurch eines wesentlichen Bestandtheiles beraubten; jetzt ist dieses Salz im Großen weit wohlfeiler herzustellen. Es ist mithin das angegebene Verfahren für Stallungen auf dem Lande ganz unpraktisch, für die großen Stallgebäude, z. B. des Militairs, muß durch die architektonische Einrichtung dafür gesorgt sein, daß die Ausdünstungen des Harns den Pferden keinen Nachtheil bringen, übrigens würde die Aufstellung von Gefäßen mit Salzsäure überall nicht ohne bedeutende Kosten bewirkt werden können.

„Die Agrikultur," sagt Liebig, „wie sich von „selbst versteht, wird solche widersinnige Anwendungen „(die Salmiak-Gewinnung) verwerfen, da der Stick„stoff von 100 Pfd. Salmiak (welche 26 Theile Sal„miak enthalten) gleich ist 1200 Pfd. Weizenkörnern, „1400 Gerstenkörner oder 2500 Pfd. Heu (nach „Bonsignault Annales de chémie et de Physi„que Vol. LXVII. p. 408. Berzelius Jahrbücher „XIX. p. 332). Das durch die Fäulniß des Urins „erzeugte kohlensaure Ammonium kann auf mannich„faltige Weise fixirt, d. h. seiner Fähigkeit, sich zu „verflüchtigen beraubt werden." „Denken wir uns „einen Acker mit Gyps bestreut, den wir mit gefaul„tem Urin — mit Mistjauche — überfahren, so wird „alles kohlensaure Ammonium sich in schwefelsaures „verwandeln, was in dem Boden bleibt, wir haben „indeß noch wohlfeilere Mittel, alles kohlensaure Am„monium den Pflanzen zu erhalten, z. B. ein Zusatz „von Gyps, Chlorcalcium, von Schwefelsäure, Salz„säure u. s. f." „Bestreuen wir den Boden unserer „Ställe von Zeit zu Zeit mit gepulvertem Gyps, so „wird der Stall seinen Geruch verlieren und wir „werden nicht die kleinste Quantität Ammoniak, was „sich gebildet, für unsere Felder verlieren." (Organ. Chemie § 172—74.)

Den Werth dieses Stoffes, wahrscheinlich ohne von der Natur desselben genau unterrichtet zu sein, kennen auch die Landwirthe seit langer Zeit, leider sieht man denselben auch vielfach vergeuden; vor allen haben diesen Werth die Chinesen erkannt, und die bewunderungswürdige Kultur ihres Bodens, beruhet zumeist auf der Anwendung der flüßigen ammoniakhaltigen Stoffe, des Harns, und ganz besonders des Menschenharns, der in keiner Haushaltung verloren gehet, selbst nicht verloren gehen darf. (Barrot.) Dieser, der Menschenharn, enthält aber auch den reichsten Antheil an Stickstoff, 100 Theile desselben enthalten ein Aequivalent von 1300 Theilen frischem Pferdeharn, nach Macaires und Marcets Analysen, und 600 Theilen frischen Excrementen einer Kuh. Diese Stellen, angeregt sie mitzutheilen durch jenen Aufsatz in der schles. Zeitung, mögen dazu dienen, praktische Landwirthe auf dasjenige aufmerksam zu machen, was für sie aus dem Liebigschen Werke unmittelbar Nützliches zu entnehmen ist. (Uebrigens sind hiermit die Lehr- und Handbücher der Landwirthschaft in praktischer Hinsicht zu vergleichen, Block, Kopp u. v. A.)

Die andere Hälfte des Werkes, dessen Inhalt im allgemeinen bereits angegeben wurde, enthält außer dem, was rein der Wissenschaft angehört, die Anwendung auf das praktische Leben, stets unter Beleuchtung der erstern auf und für diese; und auf jeder Seite den Beweis dafür, wie sehr die Wissenschaft sich der Praxis mit unwiederstehlicher Gewalt bemächtiget und sich dieselbe unterordnet, so daß, sich selbst unbewußt, der einfache Techniker der höhern Macht zu huldigen genöthiget ist.

In dem Capitel von der Wein- und Biergährung S. 258—79 finden sich hiervon die schlagendsten Beweise; z. B. daß die Bereitung der Baierschen Biere (S. 269) und ihre ungeheure Haltbarkeit, — eine Erfindung, die aus der reinen Technik hervorgegangen — eben so einem in der Natur — und Theorie — begründeten Gesetze folgt, wie die berühmte Appertsche Aufbewahrungsmethode vegetabilischer und animalischer Substanzen (Stoffe), die rein aus der Theorie und aus der bewußten Anwendung eines bestimmten Gesetzes abstrahirt ist. Beide beruhen auf ein und demselben Principe, in dem Zerstören des Verwesungsprozesses, mit dem Unterschiede, daß bei der Bierbereitung (einer ganz eigenthümlichen Untergährung) die der Verwesung fähige Substanz; in der Appertschen Aufbewahrungsmethode dagegen: der Verweser, der Sauerstoff, entfernt wird. S. 273.

Doch es ist hohe Zeit abzubrechen. Möge diese, an sich freilich unvollkommene, Anzeige hinreichen, um eben so die wissenschaftlich gebildeten Oekonomen, wie die denkenden und erfahrenen Ackerbaukünstler, um diesen Unterschied beizubehalten, auf ein Werk aufmerksam zu machen, welches bestimmt ist, in der Agricultur Epoche zu machen. Zum Schluß gestatte ich mir noch, auf zwei wichtige Schriften aufmerksam zu machen, deren eine, von demselben Vf. gewissermaßen das angezeigte Werk ergänzt: „Anleitung zur Analyse organischer Körper;" — und auf eine zweite

welche die Grundsätze der Chemie practisch auf die landwirthschaftlichen Gewerbe anwendet: „Lehrbuch der rationellen Praxis der landwirthschaftlichen Gewerbe; zum Gebrauche für Landwirthe, Techniker und bei Vorlesungen über die landwirthschaftlichen Gewerbe von Fr. Jul. Otto. Zweite stark vermehrte Auflage mit zahlreichen, in den Text gedruckten (vortrefflichen) Holzschnitten. Diese Schrift ist ganz besonders gut für den Selbstunterricht geeignet. — e. —

Mannichfaltiges.

— Die Maskenbälle des Théâtre de la Renaissance sind in diesem Winter mehr als je besucht. Die burleskesten Tänze und tollsten Episoden sind dort gang in der Ordnung. Ein solches Intermezzo finden wir im Feuilleton des Siecle, welches die Wahrheit desselben verbürgt. Der Contretanz war zu Ende nnd eine als Schäferin kostümirte Tänzerin suchte vergebens durch das Maskengedränge zu ihrer Gesellschaft, die in einer Loge der Gallerie saß, zu gelangen. — „Unmöglich!" rief sie, verzweifelnd zum Paradiese hinaufblickend. — „Sie wollen dort oben hinauf?" fragte ein Husar; „gut, ich bringe Sie über die erste Etappe hinaus." — „Husar! ich würde Ihnen meines Lebens dankbar sein." — „Schon gut; doch zuvor noch eine Frage: haben Sie auch Herz?" — „Wie meinen sie dies?" — „Ganz einfach; ich frage, ob sie beherzt sind?" — „Ich fürchte mich vor nichts." — „Wenn das ist, so erlauben Sie!" — Der Husar hob die Tänzerin hoch empor und reichte sie einem Pierrot in der ersten Rangloge, der Pierrot reichte die Tänzerin, welche sich vor nichts fürchtete, eben so schnell und glücklich einem Türken in der zweiten Logenreihe, dieser schob sie einem Karrcher, jener einem Postillon von Lonjumeau zu und so gelangte die kühne Schäferin unter olympischem Gejubel glücklich zu ihrer Gesellschaft. Nur die Trunkenheit konnte zu einer so halsbrechenden Fahrt begeistern.

— Herr Stroud, ein Papierhändler in der Tower-Straße in London, hatte in den Blättern bekannt gemacht, er suche, gegen 30 Pfd. St. Jahreslohn u. s. w. eine Wittwe, eutweder allein oder mit einer Tochter, als Haushälterin; Lusttragende möchten sich am 2. Februar zwischen 11 und 3 Uhr melden. Kaum hatte die Uhr 11 geschlagen, so begann es in die Straße hereinzuströmen: junge Wittwen, Wittwen von gewissen Jahren, alte, magere und wohlbeleibte, braune und blonde, einige noch in Trauerkleidung, andere in hellfarbigem Putze, viele dürftig aber anständig gekleidet. Zum Unglück hatte sich das Gerücht verbreitet, Herr Stroud suche durch die Zeitungen eine Frau, und jetzt gehe die Brautschau an. So stand denn die ganze nobility und mobility der Nachbarschaft versammelt, und begrüßte die Concurrentinnen, die sich vor dem Hause drängten, mit Spott und Gelächter. Der Lärm ward endlich so toll, daß die City-Polizei einschreiten mußte; Herr Stroud aber schloß den einen Thürflügel, und ließ die Bewerberinnen zur Bescheinigung ihrer Qualitäten einzeln vor.

— Man schreibt aus Paris vom 16. d. M.: Gestern Abend hat das Comité des Theatre francais definitiv beschlossen, daß das Engagement der Mademoiselle Mars nicht wieder erneuert werden solle. Man hat sich sodann mit den Forderungen der Mademoiselle Rachel beschäftigt. Dieselbe verlangt, wif es heißt, ein jährliches Gehalt von 60,000 Fr. au 5 Jahre. Das Comité bat diese Bedingungen zu, rückgewiesen. Mademoiselle Rachel hat, wie es heißt nur auf diese Entscheidung gewartet, um einen ihr von St. Petersburg zugesandten Kontrakt zu unterzeichnen. In demselben würde ihr für ein Jahr ein Gehalt von 250,000 Fr. bewilligt, nebst Equipage und einer Tafel von 6 Couverts (?).

— In Altona ist ein großes Theater-Misère ausgebrochen. Herr Haake hatte im Verein mit einem gewissen Müller daselbst die Direktion übernommen, nachdem er sein sicheres Engagement beim Stadttheater zu Hamburg aufgegeben. Gewiß hat er darin Unrecht gethan, da in Altona noch niemals eine Theater-Entreprise rentirt hat. Nachdem nun die dortigen Schauspieler von Woche zu Woche mit Gagen-Versprechungen hingehalten worden waren, verweigerten sie am Neujahrstage mitten in der Vorstellung ihre Pflichterfüllung. Herr Haake, welcher den Studenten Alsdorf in „das bemooste Haupt" spielte, führte durch Ueberschlagen mehrerer Scenen den Schluß des Stückes rasch herbei, hielt eiligst den Neujahrs-Epilog und machte endlich dem Publikum Anzeige von dem Vorfalle auf der Bühne. Seitdem ist die Polizei-Behörde eingeschritten und hat den Mitgliedern die Einnahme der nächsten Wochen für die Gagen-Rückstände amtlich zugesichert.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoir.

Mittwoch: „Die Hochzeit des Figaro." Oper in 3 Akten von Mozart.

Donnerstag, zum Benefiz des Hrn. Wohlbrück, zum ersten Male: „Der Talisman." Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von Johann Nestroy. Musik von Adolph Müller.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Rosalie mit dem Herrn Simon Pasch aus Rawicz beehren wir uns, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 22. Februar 1841.

M. Isaak und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosalie Isaak.
Simon Pasch.

Verbindungs-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden zeigen wir unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung ergebenst an. Breslau, den 24. Febr. 1841.

Der Prediger Kiepert.
Minna Kiepert, geb. Müller.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau Friedericke, geb. Weinsch, von einem gesunden Knaben, zeigt, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

Breslau, den 23. Februar 1841.

Cretius, O.-L.-G.-Kalkulator.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut sehr glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau, geb. v. Sierakowsky, von einem gesunden Knaben, beehrt sich, statt besonderer Meldung, anzuzeigen:

Neisse, den 21. Februar 1841.

Pochhammer,
Hauptmann im 22. Inf.-Reg.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Selma, geb. Buchbach, von einem gesunden Sohne, zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an:

Pleß, den 21. Februar 1841.

Hübner, Pastor.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 1 Uhr entschlief sanft und ohne Schmerzen an gänzlicher Alterschwäche unser innigst geliebter Vater, Großvater und Urgroßvater, der Oberamtmann Anton Krause zu Altaltmannsdorf, in dem ehrenvollen Alter von 91 Jahren, welches wir allen unsern lieben Verwandten und geehrten Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst bekannt machen.

Fuchswinkel, den 21. Februar 1841.

Friedrich Krause, Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer, als Sohn.
Louise, verwittwete Stadtrichter Walter, geborne Krause, als Tochter.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend entschlummerte sanft im Alter von 80 Jahren, unser innigst geliebter Ehegatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der emeritirte Königl. Polizei-Commissarius und Amtmann Carl Hauck zu Ullersdorf, welches wir entfernten Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzeigen.

Habelschwerdt, den 18. Febr. 1841.

Clara, verwittwete Hauck.
Minna, geb. Hauck, verehelichte Höregott.
Höregott, Kgl. Kreis-Chirurgus.
Minna, Anton und Conrad Höregott, Enkelkinder.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 7 Uhr verschied im 54sten Jahre am gastrischen Fieber der Bezirks-Direktor, Kaufmann Wilhelm Neugebauer. Indem wir diesen schmerzlichen Verlust statt besonderer Meldung allen Verwandten und seinen zahlreichen Freunden anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Breslau, den 21. Februar 1841.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
(Verspätet).

Den 3. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr verschied sanft und ruhig unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau Schwentzner, geborne Klinger, in dem Alter von 72 Jahren. Dies zeigen wir hiermit allen Bekannten und Freunden an.

Schloß Rauden O/S., den 20. Febr. 1841.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heut Vormittag ½ 11 Uhr entschlummerte sanft, nach dreiwöchentlichem Krankenlager, in ein besseres Sein, unsere innigst geliebte Tochter Marie, in einem Alter von 6 Jahren 6½ Monat.

Dieses zeigen entfernten Verwandten und Freunden die tief betrübten Eltern, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Reichenbach, den 22. Februar 1841.

Hausleutner, Apotheker.
A. Hausleutner, geb. Scharff.

Todes-Anzeige.

Den am 21. Morgens 7¾ Uhr, nach langen, namenlosen Leiden erfolgten sanften Tod unserer innigst geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwittweten Frau Majorin Gaddum, geborne Großmann, zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme allen lieben Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an:

Oels, den 24. Februar 1841.

die Hinterbliebenen.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 25. Febr.: **zum Benefiz des Unterzeichneten** zum Erstenmale:

Der Talisman.

Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von **Joh. Nestroy.**

Musik von **Adolph Müller**

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein:

C. A. Wohlbrück,
Regisseur des Theaters.

Historische Sektion.

Donnerstag den 25. Februar, Nachmittag 5 Uhr. Herr Dr. philos. Jacobi wird Beiträge zur Geschichte der Breslauer Schulen im Anfange des 16ten Jahrhunderts geben.

Cirque olympique.

Heute Mittwoch den 24. Februar zum ersten Male:

Die Eroberung von Konstantine, oder **der Tod des Generals Damremont.**

Große Spektakel-Pantomime in 3 Tableaux, ausgeführt von 120 Personen und mehreren dressirten Pferden.

Ein seit langen Jahren hierorts betriebenes Fabrikgeschäft, welches keine besondere Vorkenntnisse erfordert und zu dessen Uebernahme und Fortstellung ein Kapital von ohngefähr 1000 Thalern erforderlich ist, weiset zum Kauf nach der Agent Herr **Heidenreich,** Schmiedebrücke Nr. 16, 2 Stiegen hoch.

Graß, Barth und **Comp.** in **Breslau,** Herrnstraße Nr. 20, laden ein zur Subscription auf das Werk:

Historisch-topographische
Beschreibung der Stadt Wohlau
von der ältesten bis auf die neueste Zeit.

Ein Beitrag zur Jubelfeier des Jahres 1841.

Wir besitzen über die Stadt Wohlau, welche in der Geschichte der Städte Schlesiens eine nicht unbedeutende Rolle behauptet; deren Alter, Dauer und Bedeutsamkeit sie den größeren Städten der Provinz zur Seite setzen, noch kein Werk, welches ein treues Bild der Begebenheiten und Schicksale dieser Stadt lieferte. Es hat daher der Unterzeichnete alles aufgeboten, gemäß des Inhalts als auch des Aeußeren hierüber ein vollständiges und genügendes Ganze zu liefern, und macht Jeden aufmerksam, durch Theilnahme dieses nützliche Unternehmen zu unterstützen. Die Schicksale dieser Stadt sind so merkwürdig, daß dieses Buch nicht allein für die Einheimischen, und zunächst für die ehemaligen Fürstenthümer Oels, Brieg und Liegnitz, sondern **für jeden Schlesier** und Ausländer von dem größten Interesse sein wird.

Um auch den Unbemittelten die Anschaffung leicht zu machen, so wird dieses Werk in wöchentlichen Lieferungen zu einem Bogen erscheinen und mit 23 — 26 Bogen beendet sein. Der Preis jeder Lieferung ist 1 Sgr. 3 Pf., welcher jedesmal beim Empfange entrichtet wird. Um den Druck möglichst bald zu beginnen und die Auflage bestimmen zu können, wird die Subscription mit Ende März geschlossen. Die Subscribenten werden beim Schlusse dem Werke vorgedruckt werden.

Wohlau, den 1. Februar 1841. **Albert Leuckart.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.,** Herrenstraße Nr. 20:

J. Ch. G. Lüpke's
Handbüchlein der
Hufbeschlags-Lehre,

für Kavaleristen, Pferdebesitzer und Beschlagschmiede. Oder: Wie hat sich der Kavalerist vor, auf und nach dem Marsche, sowohl in Kriegs- als in Friedenszeiten, zu verhalten, um den Krankheiten des Pferdes vorzubeugen, die entstandenen richtig zu erkennen, sie zu heilen und die Hüfe gegen äußere Verlezzungen zu schützen. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 4 lithogr. Tafeln. 8. geh. Preis 15 Sgr.

B. F. Moller's Musterblätter
für
Decorations- und Stubenmaler.

Eine reichhaltige Sammlung von Bordüren, Arabesken, Plafonds, gothischen Verzierungen, Thür- und Fensterstücken, Säulen, Rosetten ꝛc. In antikem und modernem Geschmack. Erstes Heft, 19 Blatt in groß Querfolio enthaltend. Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

Ein geehrtes Publikum erlaube ich mir auf meine

Gold- und Silberwaaren,

die sich zu Geschenken vorzüglich eignen und die ich zu soliden Preisen verkaufe, ergebenst aufmerksam zu machen.

Eduard Joachimsohn,
Blücherplatz Nr. 18, erste Etage.

Eine meublirte Stube nebst Alkove ist während der Dauer des Landtages zu vermiethen, Hummerei Nr. 56, nahe an der Schweidnitzer Straße, im zweiten Stock vorn heraus.

Zu vermiethen für Ostern c. der dritte Stock und das Parterre-Lokal, Albrechtsstraße Nr. 36 beim Wirth.

Ein geprüfter Lehrer ertheilt polnischen Unterricht, Ring Nr. 33, 1 Treppe rechts.

Einem hochverehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich dieses Jahr hindurch, wie früher, mich Aufträgen moderner Malerei, als von Sälen, einzelnen Plafonds, Wohnzimmern, sowie von zeitgemäßen Einrichtungen und Dekorirungen öffentlicher Lokalitäten unterziehen werde. Die hochgeehrten Herrschaften, welche mich gütigst mit Bestellungen beehren wollen, ersuche ich, mich möglichst bald davon in Kenntniß zu setzen, damit die Arbeiten im Laufe des Sommers nicht wieder so zusammentreffen, daß ich an meinem persönlichen Mitwirken gehindert werde.

H. Boshardt, Maler,
Albrechtsstraße, im Kanditor Orlandischen Hause.

L. Meyer & Comp.,
Ring Nr. 18,
empfehlen ihr wohl assortirtes
Meubles- und Spiegel-Magazin
in allen Holzarten, unter Garantie der dauerhaftesten Arbeit, zur geneigten Beachtung.

Für die Dauer des Landtags ist Antonien-Straße Nr. 4, der Freimaurer-Loge gegenüber, im 2ten Stock, eine meublirte Stube zu vermiethen. Zu erfragen: Karlsstraße Nr. 20, im Gewölbe.

Während der Dauer des

Landtages

ist in der Nähe des Versammlung-Lokales ein meublirtes Zimmer in der ersten Etage zu vermiethen. Das Nähere darüber zu erfahren in der Mode-Waaren-Handlung von

S. Schlesinger,
Ohlauer Straße Nr. 85.

Für die Dauer des Landtages ist Neumarkt Nr. 38 im 2ten Stock eine schön meublirte Stube zu vermiethen. Näheres im Gewölbe zu erfragen.

Während des Landtages ist eine meublirte Stube abzulassen, Riemerzeile Nr. 20 im 3. Stock.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Neue Pfennig-Ausgabe der 1001 Nacht

Jeder Bogen kostet noch nicht volle 4 Pfennige!
Jedes Bändchen nur 5 Gr. = $6\frac{1}{4}$ Sgr.!
Preis vollständig in 15 Bändchen nur 3 Thlr. 3 Gr. — 3 Thlr. $3\frac{3}{4}$ Sgr.!

Tausend und Eine Nacht.
Arabische Erzählungen.

Zum erstenmal aus einer Tunesischen Handschrift ergänzt und vollständig übersetzt
von
Max. Habicht, F. H. v. der Hagen und Karl Schall.

15 Bändchen, mit den von **Goethe** hochbelobten Holzschnitten.
Fünfte verbesserte Auflage.
Auf Velin-Druckpapier.

Dem 1sten Bändchen dieser neuen, schönen und höchst wohlfeilen Ausgabe sind **vollgültige Stimmen erster und bedeutender Geister** (worunter auch **Goethe** und **Jean Paul**), **über Inhalt und Werth der 1001 Nacht** vorgedruckt.

Diese Urtheile werden genügen, um die Aufmerksamkeit jedes Gebildeten auf die jetzige 5te Auflage dieses zum Theil uralten, so anziehenden und deshalb vielfach fortgesetzten und nachgeahmten großen Werkes, von neuem hinzulenken.

Gewiß ist es, daß die 1001 Nacht jedem Bücher-Sammler, jedem Besitzer einer Privat-Bibliothek Freude und Vergnügen gewähren wird. In keiner Bibliothek sollte sie fehlen!

Und wird die 1001 Nacht zu einem so geringen Preise, wie es jetzt geschieht, dargeboten, so ist die Anschaffung Jedem möglich und dadurch noch besonders erleichtert, daß sie Bändchenweise zu **nur** 5 Gr. oder $6\frac{1}{4}$ Sgr. zu haben ist.

15 Bändchen, womit das Werk vollendet ist, sind erschienen und kosten nur 3 Thlr. 3 Sgr.

Sämmtliche Buchhandlungen nehmen Bestellung an und liefern dieses Werk aller Orten ohne Preiserhöhung.

Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

E. L. Bulwer's neuester Roman.

Bei Metzler in Stuttgart erschienen so eben:

E. L. Bulwer's Werke.
Aus dem Englischen.

77. bis 86s Bdchn.
16. Preis vom Bändchen 3 Sgr.

Diese 10 Bändchen enthalten Bulwer's neuesten Roman: „Godolphin," „Asmodeus aller Orten" und dessen Dramen: „Herzogin de la Valière, die schöne Lioneserin, Richelieu und den Seekapitain," wodurch nun diese vielverbreitete Taschen-Ausgabe beendigt ist und sämmtliche von Bulwer bis jetzt herausgegebene Schriften, die für's größere Publikum sich eignen, sich hier vollständig vereinigt finden. — Vorräthig in allen Buchhandlungen Schlesiens, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, Aderholz, Gosohorsky, Graß, Barth und Komp., Hirt, W. G. Korn, Leuckart, Neubourg, Schulz und Komp.

Frankfurt a. M., Verlag von F. Varrentrapp und zu beziehen durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau:**

Katholische Kirchen-Zeitung.
Redigirt von Dr. J. V. Hoeningshaus. Vierter Jahrgang.

Die Januar-Nummern 1841 (Nr. 1—9 nebst Literaturblatt und registrirtem Umschlage), enthalten außer einem Ueberblick der römisch-katholischen Kirche in allen fünf Welttheilen und einer Beleuchtung der vom Allgemeinen Anzeiger gegebenen Auszüge aus der Röhr'schen Reformationspredigt, **Original-Correspondenz-Artikel** aus **Berlin, Culm, Elberfeld, Solingen, Düsseldorf, Köln, Bonn, Aachen, Limburg, Frankreich, Dublin, Böhmen, Athen, Syra, Stockholm, Jerusalem** und **Beyrut,** und viele interessante Berichte in Uebersetzung aus italienischen, englischen, französischen u. a. Blättern, namentlich von den **Sandwich-Inseln,** dem **Gambier's-Archipel, Hindostan, Madura, Nordamerika, Algerien** 2c. 2c., und fast allen europäischen Staaten.

Bestellungen auf diese durch Gehalt und Tendenz rühmlichst bekannte Katholische Kirchen-Zeitung, im Preise zu 5 Thlr. 19 Sgr. für den ganzen Jahrgang, werden bei allen löblichen Postämtern und Buchhandlungen angenommen.

Bei Gerhard in Danzig ist erschienen und von den resp. Subscribenten in allen Buchhandlungen in Empfang zu nehmen:

Friedrich Wilhelm III.,
sein Leben, sein Wirken und seine Zeit.

Ein Erinnerungsbuch für das Preuß. Volk
vom Reg.-Rath **Kretschmer.**

Lieferung 4. 5. 6. br. à 5 Sgr.

Von diesem werthvollen Werke sind für neu hinzutretende Subscribenten auch die ersten Hefte stets vorräthig in der

Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

Wichtige Anzeige für Brennerei-Besitzer.

Der Agronom Hr. Schwarz hat mich bevollmächtigt, seinen von ihm erfundenen und bereits in zweihundert Brennereien eingeführten patentirten Apparat, der einen fuselfreien Branntwein und Spiritus zugleich liefert, die Hälfte der Kosten bei seiner Einrichtung als ein Pistorius'scher erspart, und dabei leicht von Jedem, der auch keine andern Vorkenntnisse hat, geleitet werden kann, in Schlesien und der Lausitz aufzustellen und Brennereien nach den neuesten Grundsätzen einzurichten. Um gütige Aufträge bittet:

T. Schubert,
Brennerei-Inspektor zu Wormlage bei Altdöbern in der Niederlausitz.

Pensions-Anzeige.

Auswärtigen Eltern, welche vom 1. April c. ab Söhne nach Breslau in Pension zu geben gesonnen sind, kann der Seminar-Direktor Binner (Neustadt, Seminargasse Nr. 6) einen hiesigen Lehrer nachweisen, bei welchem sie der guten Verpflegung und einsichtsvollen Beaufsichtigung ihrer Söhne versichert sein könnten.

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 61 ist der erste Stock zu vermiethen. **Gabriel.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich am heutigen Tage eine **Geldwechsel-Handlung,** am Ringe Nr. 15 ohnweit Freiers Ecke eröffnet habe. Die mir zukommenden werthen Aufträge werde ich auf das rechtlichste und möglichst schnellste auszuführen bemüht sein.

Breslau, den 22. Febr. 1841.

E. J. Breithorst.

---

4 Handlungs-Commis in Material-, Eisen-, Kurz-, Mode- und Manufaktur-Waaren- und Comtoir-Geschäften können in den angesehensten Handlungshäusern Engagements nachgewiesen erhalten durch das obrigkeitlich concessionirte Agentur-Bureau des pensionirten Polizei-Raths und Hauptmann a. D. Titz in Berlin, Scharrnstr. Nr. 18.

Höchst billiger Ausverkauf.

Die Nothwendigkeit, meine Wohnung zu räumen, veranlaßt mich, meine Damen-Putz-Handlung gänzlich aufzugeben, und verkaufe ich Hüte, Hauben, Kragen, Blumen zu den billigsten Preisen. Auch verkaufe ich meinen guten, für dieses Fach geeigneten Schrank mit Glasscheiben, einen kleinen Glasschrank und Tafeln. Meine Wohnung ist Nikolai-Straße Nr. 22, par terre.

Pauline Schmeltzer.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Die Kahlköpfigkeit heilbar!

So eben ist die **dritte Auflage** erschienen und vorräthig in den unterzeichneten Buchhandlungen:

Gründliche Anleitung
zur Heilung jeder Kahlköpfigkeit,
die nicht durch höheres Alter entstanden ist.

Für Aerzte und Nichtärzte, von Dr. **H. Redlich.**

Mit dem Motto: „Wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, „dem ist's Uebel." Jac. 4. 17.

Hanau, bei Friedrich König, 1840.

Eine willkommene Erscheinung für manchen Unglücklichen, der in Folge von unverschuldeten Krankheiten des schönsten Schmuckes seines Hauptes — der Haare — beraubt worden ist; aber auch für manchen Stutzer, der, noch jung an Jahren, schon die negativen Zeugen eines zügellos verlebten Jünglings- oder Mannesalters auf seinem Haupte tragen muß, und schon manches Sümmchen an Marktschreier und Quacksalber dahingeworfen hat, die die Sünden und Gebrechen ihrer Mitmenschen als reiche Goldgruben auszubeuten verstehen. — Der Verf. zeigt, daß es ihm Ernst ist um die leidende Menschheit, und die Grundsätze, von denen er ausgeht, sind die eines rationellen Arztes. Er weist darauf hin, wie so manches öffentlich Ausgebotene in vielen Fällen gar nichts helfe, eben weil es nicht für alle Fälle geschaffen ist. Um eine Krankheit zu heilen, muß man ihren Grund zuerst heben; mit der Ursache wird auch die Wirkung verschwinden. — Es ist dieses Schriftchen wohl jedem an dem fraglichen Uebel Leidenden — wenn dasselbe nicht durch hohes Alter bedingt ist — wegen der Richtigkeit seiner Grundsätze und wegen mancher kräftigen Hinweisung auf moralisches Leben mit Recht anzuempfehlen 2c.

☞ Exemplare dieser gemeinnützigen Schrift sind geheftet für 10 Sgr. zu erhalten in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß.**

Im Verlage der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg ist erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Ferd. Hirt,** am Naschmarkt Nro. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß,** vorräthig zu haben:

Die Pforte des Himmels.
Ein Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen jeden Standes.

Von **M. C. Münch,**
vorm. Seminar-Rector, Pfarrer zu Unlingen.

2te Auflage. Mit Approbation. 12. Velinpapier, mit in Stahl gestochenem Titel und Titelkupfer geh. 25 Sgr., gebunden in gepreßtes Papier, mit Goldschnitt und Futteral 1 Rthlr. 10 Sgr., desgleichen in Leder à 1 Rthlr. 15 Sgr.

Was der Titel dieses so beliebten katholischen Gebetbuches besagt, findet der christliche Leser im Buche selbst. Ihm wird die Pforte des Himmels geöffnet. Das Herz, der einzige und wahre Boden der Andacht, wird erwärmt, und zu jener Begeisterung, die den Ursprung und das letzte Ziel — Gott! erkennen läßt, erhoben. Es hat dieses Gebetbuch einen großen Theil der schönsten Gebete für die besonderen Festtage der katholischen Kirche und bei vielen anderen Veranlassungen. Nicht minder anziehend wird jedem Beter die schöne, erhabene und doch Allen verständliche Sprache sein. — Die äußere Ausstattung ist dem Inhalte würdig, und kann bei gefälligem, bequemem Format nur geschmackvoll und elegant genannt werden. Der so billige Preis erleichtert auch Unbemittelten die Anschaffung.

Bei Aug. Wilh. Unzer in Königsberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorräthig bei **Ferd. Hirt,** Naschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Ober-Schlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß:**

Zur Charakteristik
des
Religionswechsels.
Sendschreiben an einem jüdischen Familienvater
von
Dr. **J. B. Lowositz.**
8. geh. 15 Sgr.

Zum ersten Mal stellt sich hier, in einer der Oeffentlichkeit übergebenen Schrift, dem bloß äußerlichen Uebertritt des Juden zum Christenthume, eine eng gegliederte Reihe der inhaltschwersten Bedenken entgegen. Der Verfasser, dem im hohen Grade die Gabe eigen ist, den Gedanken auf seinen natürlichsten Ausgangspunkt, gleichsam auf seine ursprüngliche Einheit zurückzuführen, übergeht hier keinen wichtigen Umstand, der in religiöser, sittlicher und socieller Hinsicht zur Lösung seiner Aufgabe führen kann. Die Würde des Christenthums selbst wird in sehr überraschender Weise gegen den Uebertritt des Juden geltend gemacht, und von ganz außerordentlichem Interesse dürfte die Beleuchtung der von der Gleichgültigkeit gegen die Ceremonial-Vorschriften hergeleiteten Motive für den Uebertritt, so wie des Verhältnisses des Juden zu diesen Vorschriften und zur Synagoge sein, welches letztere von den verschiedensten Gesichtspunkten auf eine äußerst scharfsinnige Weise erörtert wird. Diese mit dem Ernst, den der Gegenstand fordert, doch auch für Ungelehrte klar und verständlich abgefaßte Schrift, sollte von keinem Israeliten ungelesen bleiben und dürfte zumal Staatsmännern, Theologen, wie denn überhaupt jedem Gebildeten eine höchst wichtige und wohl zu beachtende Erscheinung sein.

Im Verlage von Hilsenberg in Erfurt ist erschienen und in **Breslau** durch die Buchhandlungen von **Ferdinand Hirt,** Naschmarkt Nr. 47, Max u. Komp., Aderholz 2c., sowie für das gesammte Oberschlesien durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß** fortwährend zu beziehen:

Der Niebelungen Lied.

Auf's Neue aus dem Urtext metrisch übertragen von
Dr. **Heinrich Döring.**
26 Bogen fein Velinpapier in Schillerformat. Brochirt.
Se. Majestät der König geruhten die Dedication dieser Uebertragung anzunehmen.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien so eben und ist in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Ober-Schlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** u. **Pleß:**

Arnold, Dr. C. J.:
Weltgeschichtliches Panorama
der letzten fünf Jahrzehnde.

1r Jahrgang. gr. 8. geh. $11\frac{1}{2}$ Sgr.

Bis jetzt fehlte noch ein Werk, welches es sich zur Aufgabe stellte, die neuere Geschichte auf eine erzählende, deutliche Weise darzustellen, denn die über diese Zeitperiode erschieneen Bücher enthalten mehr der weniger eigenen Ansichten des Verfassers und führen daher dem Leser kein treues Bild der Geschichte vor. Kein Buch möchte sich daher mehr eignen, um sich eine deutliche Ueberficht dieser Zeitperiode zu verschaffen. Jede Buchhandlung wird gern das erste Heft zur Ansicht mittheilen.

Bremen. **Carl Schumann.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben und in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** u. **Pleß:**

Julius: Neue originelle
Polterabend-Scherze.

Nebst ausführlichen Bemerkungen über den Vortrag und vollständiger Beschreibung der Costüme. 8. geh. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Zu dem Kataloge meiner **deutschen und französischen Lese-Bibliothek** ist kürzlich ein zweiter Nachtrag erschienen, u. kann von den Besitzern des früheren unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Das vollständige Verzeichniß kostet $7\frac{1}{2}$ Sgr. Auch können noch Leser an meinen verschiedenen **Journal- und Bücher-Cirkeln** Theil nehmen.

E. Neubourg, Buchhändler, am Naschmarkt Nr. 43.

Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zufolge sollen die im Oborniker Kreise, des Regierungs-Bezirkes Posen, belegenen Domainen-Vorwerke Mlynkowo und Groß-Kroschin, zum Domainen-Amte Polajewo gehörig, von denen das erstere 3 Meilen von Obornik und Rogasen, $1\frac{1}{2}$ Meile von Obrzycko und Czarnikau und 6 Meilen von Posen, das letztere $2\frac{1}{2}$ Meile von Obornik und 2 Meilen von Obrzycko und Czarnikau entfernt ist, mit einem Areal von

2562	Morg.	119	Q.-Ruth.	an Acker,
23	—	135	—	„ Gärten,
327	—	83	—	„ Wiesen,
198	—	136	—	„ Hütungen,
16	—	94	—	„ Ziegeleigrundst.,
10	—	38	—	„ Hof-u. Baustll.,
67	—	55	—	„ Unland 2c.,
3206	Morg.	120	Q.-Ruthen,	

nebst der Ziegelei bei Mlynkowo auf 21 hintereinanderfolgende Jahre, von Johanni 1841 bis dahin 1862 im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden. Dem Vorwerke Kroschin sollen in der möglichsten Nähe 100 bis 150 Morgen Wiesen aus dem Godoschj-Koreczak-Bruch, sobald die Melioration desselben bewirkt sein wird, gegen einen besondern, höhern Orts festzusetzenden Pachtzins zugelegt werden. Auch ist der Neubau eines Stalles zu 26 Pferden auf dem Vorwerke Mlynkowo genehmigt, wozu dem Pächter außer den Materialien des alten Stalles die Summe von 714 Rthlr. 11 Sgr. 2 Pf. bewilligt wird. Das Minimum des jährlichen Pachtquantums beträgt, exclusive des Pachtzinses für die zuzulegenden 100 bis 150 Morgen Wiesen, = 3460 Rthlr. 5 Sgr. 7 Pf., einschließlich $1152\frac{1}{2}$ Rthlr. Gold, und die beim Antritt der Pacht zu erlegende Kaution von 1200 Rtlr.; auch muß dem abziehenden Pächter die Aussaat, so weit dieselbe die Inventariensaat übersteigt, nebst den Wehrbestellungskosten noch vor der Uebergabe baar bezahlt werden. Außer der Saat befindet sich auf den Vorwerken weder todtes noch lebendes Inventarium.

Der Termin zur Verpachtung wird hiermit auf den 15. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, anberaumt und von dem Departements-Rath, Regierungs-Rath Peiler, in dem Sessions-Zimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung abgehalten werden.

Diejenigen, welche auf das Pachtverhältniß einzugehen geneigt sind, haben sich bis spätestens zum 8. Mai d. J. schriftlich oder persönlich bei dem gedachten Departementsrath und dem Justitiarius des Collegii, Regierungsrath Troschel, über ihre Qualifikation zur Uebernahme der Pacht, insbesondere über ihre Vermögensverhältnisse, vollständig auszuweisen, widrigenfalls sie bei der Licitation nicht zugelassen werden können. Außerdem hat Jeder, welcher mitbieten will, bis zum letztgedachten Zeitpunkte eine Bietungs-Caution von 2500 Rthlrn. in baarem Gelde oder in inländischen, vollen Cours habenden Staatspapieren oder Pfandbriefen zu deponiren, welche so lange bei unserer Hauptkasse verbleibt, bis des Herrn Geheimen Staatsministers v. Ladenberg Excellenz, welcher sich die Ertheilung des Zuschlages ausdrücklich selbst vorbehalten hat, über die Person des künftigen Pächters entschieden haben wird. Die Bedingungen, Register und Karten können täglich in unserer Registratur eingesehen werden. Auch kann ein Exemplar der Bedingungen in der Wohnung des jetzigen Pächters auf dem Vorwerke Mlynkowo eingesehen werden.

Posen, den 28. Januar 1841.

Königl. Preuß. Regierung.
Abtheilung für die direkten Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Königl. Kammerherrn Friedrich Wilhelm Quirin Leopold Constantin Freiherr von Forcade ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 27. März 1841 Vormittags um 10 Uhr

an vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Klette im Parteienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 30. Dezember 1840.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat. Hundrich.

---

3 Stuben, 1 Kabinet,

Küche und Zubehör in der 2ten Etage sind im goldnen Schwert (Nikolai-Vorstadt) von Ostern c. ab zu vermiethen. — Näheres im Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauer Straße Nr. 84.

Aufruf.

Da bei der am 7., 8. und 14. April d. J. stattgefundenen 83sten öffentlichen Versteigerung der im hiesigen Stadt-Leih-Amte verfallenen, in den Jahren 1836 bis 1839 zum Versatz gekommenen Pfänder bei nachstehenden Pfand-Nummern: 5339. 5808. 7853. 8024. 8541. 8679. 9393. 9958. 10922. 11083. 13296. 15381. 15427. 16651. 18321. 18335. 19274. 19631. 19908. 20103. 20936. 21161. 22222. 22684. 23106. 23907. 24015. 24943. 25850. 26722. 26727. 27004. 27017. 27168. 27378. 27391. 27686. 27789. 27837. 27890. 27912. 27918. 28154. 28258. 28259. 28400. 28403. 28750. 28913. 29042. 29092. 29198. 29250. 29545. 29549. 29857. 29864. 30008. 30107. 30221. 30282. 30652. 30672. 30680. 30735. 30763. 30895. 31458. 31459. 31475. 31502. 31526. 31578. 31712. 31754. 31777. 31831. 31848. 31849. 31893. 31969. 31987. 32096. 32228. 32276. 32393. 32487. 33034. 33104. 33178. 33368. 33454 und 33472 ein Ueberschuß verblieben ist, so werden die betheiligten Pfandgeber hiermit aufgefordert: sich bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amte von jetzt ab bis spätestens zum 14ten Mai 1841 zu melden, und den nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkaufe des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, so wie des Beitrages zu den Auctions-Kosten verbliebenen Ueberschuß, gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armenkasse zum Vortheil der hiesigen Armen überwiesen werden sollen.

Breslau, den 27. April 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der Tagearbeiter Johann Gottfried Schmidt ist rechtskräftig wegen Meineides, unter Verlust der National-Kokarde, der Kriegsdenkmünze und der Erwerbung des Bürgerrechts, zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, was hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Breslau, den 16. Febr. 1841.

Das Königl. Inquisitoriat.

Auktions-Anzeige.

Am 25sten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr und folgende Tage sollen im Auktionsgelasse, Ritterplatz Nr. 1:

70 Stück bunte Inlet-, Züchen- und Schürzenleinwand,
150 Stück Köperzeuge,
21 „ Halbmerino und
185 Dtznd. Tücher,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. Febr. 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Grätzer Bier.

Einem hochverehrten Publikum zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich am Sonntage den 21. Febr. **einen Ausschank des berühmten Grätzer Bieres im Kaufmann Heldschen Hause**, Ohlauer Str. Nr. 9 (demselben, in dem die Konditorei des Hrn. Gredig sich befindet) im ersten Hofe rechts eröffnet habe, und empfehle dies ausgezeichnete, der Gesundheit vorzüglich zuträgliche Bier, unter nachfolgender Beifügung eines ärztlichen Attestes einem Jeden, der ein stark und fein moussirendes, angenehm bitteres, kräftiges, dabei aber weder das Blut aufregendes, noch den Magen beschwerendes Bier liebt. — Mein geräumiges Lokal ist freundlich ausgestattet, mit einem Billard versehen, und werde ich auch für eine Auswahl verschiedener Speisen bestens und billigst sorgen. Die Flasche dieses Bieres verkaufe ich in und außer dem Hause für $2\frac{1}{2}$ Sgr. Auch ist dasselbe in ganzen, halben und Viertel-Tonnen gut und ächt bei mir zu haben.

Zu recht zahlreichem gütigem Besuche ladet ergebenst ein:

Vincent Krajewicz.

Breslau, den 22. Febr. 1841.

Attest.

Hr. 2c. von hier, welcher beabsichtigt, in Breslau eine Niederlage von Grätzer Bier zu etabliren, wünscht über die Eigenschaften dieses Bieres in ärztlicher Hinsicht mein Zeugniß zu haben.

Dieses Bier, welches in dem vier Meilen von hier gelegenen Städtchen Grätz gebrauet wird, hat in der hiesigen Provinz einen alten Ruf als ein sogenanntes Magenbier, und die Aerzte haben es nicht nur als ein empfehlenswerthes, durchaus nicht erhitzendes, durch ein feines Bitter der Verdauung günstiges, diätetisches Getränk für Gesunde, sondern auch als eine treffliche Erquickung für Reconvalescenten kennen gelernt, und empfehlen es in ihrer Praxis besonders den letzteren. Ich trage kein Bedenken, dies hierdurch zu bescheinigen.

Posen, den 20. Novbr. 1840.

(L.S.) (gez.) Dr. **Levisenr.**
Regierungs-Medizinal-Rath.

Durch die Wohllöbliche Direktion der Societäts-Bier-Brauerei zu Waldschlößchen bei Dresden, sind wir in Stand gesetzt worden, den Eimer des Waldschlößchen-Biers von 5 Rthlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr. auf 5 Rthlr. 5 Sgr. für Wiederverkäufer von heute ab zu ermäßigen, um dem so sehr beliebten Bier noch mehr Eingang beim Publikum zu verschaffen.

Breslau, den 22. Februar 1841.

Die Niederlage des Dresdner Waldschlößchen-Biers.
Gebrüder Oppler, Ring Nr. 8, in 7 Kurfürsten.

Lehrbriefe,

mit der Ansicht von **Breslau** und dem **Stadtwappen**, für alle Gewerke passend, sind das Exemplar zu 2 Sgr. zu haben: in der **Buchdruckerei** von **Leopold Freund**, Herrenstraße Nr. 25.

Runkelrüben-Blätter.

Da ich nun meinen seit einigen Jahren gesammelten Vorrath von schönen gelben Runkelrübenblättern verkaufen will, so mache ich Kauflustigen dies hiermit bekannt.

Liebich, Gartenstraße Nr. 19.

Bleichwaaren

nach **Hirschberg** übernimmt und besorgt bestens: **J. R. Schepp** in Breslau, am Neumarkt Nr. 7.

Eine Wohnung von zwei Stuben, par terre, so wie eine von drei Stuben mit Zubehör, ist von Ostern ab zu vermiethen, neue Schweidnitzerstr. Nr. 1 an der Promenade.

☞ Sommer-Logis werden gesucht

von 4, 8 und 12 Piecen in einer der hiesigen Vorstädte oder doch nicht zu weit von der Stadt. — Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauer Str. Nr. 84.

Ein anständiges Mädchen wünscht Unterricht im Nähen zu ertheilen. Das Nähere Neumarkt Nr. 39 eine Stiege hoch.

Ein Fortepiano

ist wegen Mangel an Raum billigst zu verkaufen Mauritius-Platz Nr. 9, 2 Treppen hoch.

Daß der Lehrling Wilhelm Otto Tschirner nicht mehr in meinem Geschäft ist, zeige ich hiermit ergebenst an.

L. F. Rochefort, Nikolaistr. Nr. 16.

Trockene und geräumige Remisen sind baldigst zu vermiethen und zu beziehen Wallstr. im weißen Storch.

Für die Dauer des Landtages ist ein sehr gut meublirtes Zimmer, Tauenzinstr. Nr. 5, beim Eigenthümer zu vermiethen.

Nikolaistraße Nr. 73, nahe am Ringe, ist im zweiten Stock vorn heraus über die Dauer des Landtages eine gut meublirte Stube zu vermiethen.

Ein Guckkasten ausgezeichneter Art ist zu verleihen pro Abend 5 Sgr., Weidenstr. 32.

Gut meublirte Quartiere

zum bevorstehenden Landtage sind zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7, bei **Fuchs**.

Wagen-Verkauf.

Ein offner, fast neuer Wagen steht für billigen Preis: Kupferschmiedestraße Nr. 49. zum Verkauf. Derselbe ist von durabler Bauart, demnach leichten Gefähres, ruht auf Druckfedern und hat messingene Wagenschmier-Schutz-Kapseln. Näheres im Kaufgewölbe.

Angekommene Fremde.

Den 22. Februar. Gold. Gans: Herr Gutsb. Graf v. Ozarowski a. Laszki. Herr Kaufm. Singer a. Kreutzburg. — Weiße Adler: Hr. Gtsb. Hübner a. Guhlau. Hr. Lieut. Bernhard a. Rawicz. — Rautenkranz: Hr. Gtsb. Schmidt a. Nimptsch. — Blaue Hirsch: Hr. Schichtmstr. Pusch a. Altwasser. Herr Gutsb. Zoller aus Sackrau. Hr. Kfm. Friedländer a. Hultschin. — Hotel de Saxe: Hr. Insp. Heinrich a. Krippitz. HH. Gutsb. v. Garczinski a. d. Groß-Herz. Posen, Bar. v. Hundt a. Jagatschütz. Hr. Lieut. Rudolph a. Slupie. Hr. Partik. v. Randow, aus Gräfenberg kommend. — Gold. Zepter: Hr. Kfm. Fritsch a. Landsberg. Hr. Kapit. Melzer a. Herrnlauersitz. Hr. Justizrath Münzer u. Hr. Gutsb. Biebrach aus Guhrwitz. — Gold. Schwert: Hr. Handl.-Kommis Gerson a. Inowraclaw Hr. Kfm. Ruck aus Würzburg. — Weiße Roß: Herr Wegebaumstr. Arnold aus Neumarkt. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Gold a. Jägerndorf, Fränkel a. Zülz, Freund a. Tarnowitz, Deutschmann a. Oels. — Deutsche Haus: Hr. Conrektor Kiesewetter aus Oels. Hr. Diak. Baron a. Löwen. — Zwei gold. Löwen: Hr. Banq. Prausnitzer aus Liegnitz. Hr. Ob.-Amtm. Gerlitz a. Kempen. Hr. Buchhalter Schindler a. Maltsch. Herr Fabr. Schmidt a. Neusalz.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 23. Februar 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$138\frac{1}{6}$	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	$149\frac{11}{12}$	—
Dito	2 Mon.	149	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.18\frac{1}{6}$	—
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$100\frac{1}{2}$
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . . .		—	—
Kaiserl. Ducaten		—	94
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		$107\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant		—	—
Wiener Einl.-Scheine		41	—
Effecten-Course.	Zins Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	$104\frac{1}{12}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	81	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	103	—
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	98	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 -	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{2}{3}$	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	$106\frac{1}{2}$	—
Disconto .		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

22. Februar 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28″	0,16	+ 1, 9	— 1, 0	0, 3	NNO 8°	dichtes Gewölk
„ 9 Uhr.		0,45	+ 2, 0	— 1, 6	0, 6	NO 7°	„ „
Mittags 12 Uhr.		0,41	+ 2, 6	— 1, 1	0, 7	N 8°	„ „
Nachmitt. 3 Uhr.		0,32	+ 2, 6	— 1, 2	0, 4	N 10°	„ „
Abends 9 Uhr.		0,38	+ 1, 6	— 2, 4	0, 4	N 14°	„ „

Temperatur: Minimum — 2, 4 Maximum — 1, 0 Oder 0, 0

Sonntag Abends nach 9 Uhr wiederholtes Blitzen in NO.

23. Februar 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28′	0,24	+ 0, 7	— 4, 0	0, 2	N 13°	überzogen
„ 9 Uhr.		0,38	+ 1, 0	— 3, 3	0, 4	NNO 9°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.		0,30	+ 1, 4	— 2, 1	0, 6	NO 8°	dickes Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.		0,00	+ 1, 6	— 2, 3	0, 8	NNO 8°	„ „
Abends 9 Uhr.		9,15	+ 0, 9	— 2, 7	0, 3	NNO 12°	„ „

Temperatur: Minimum — 4, 0 Maximum — 2 1 Oder 0, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl.	Sg.	Pf.	Weizen, gelber. Rl.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rl.	Sg.	Pf.	Gerste. Rl.	Sg.	Pf.	Hafer. Rl.	Sg.	Pf.
Goldberg. .	13. Febr.	1	26	—	1	14	—	1	7	—	1	—	—	—	24	—
Jauer . . .	20. „	1	21	—	1	12	—	1	8	—	—	29	—	—	24	—
Liegnitz . .	19. „	—	—	—	1	16	—	1	6	—	1	—	8	—	26	—